

bevor es nicht mindestens durch eine Division preussischer Truppen wieder erfolgt wird.

Das schlesische Armeekorps wird am besten an der Linie Neisse-Franzenstein versammelt werden, um die Grenze zu befestigen und über die Hauptfestungen des Gegners bei Wladimir zu verfügen.

Wird dieser Oberhaupt in Schüssen ein, so wird es mit dem Heroldteil gefahren, dessen Besetzung ich bei Cerny vorantreiben, welcher zugleich zur Beobachtung der Russen dienen muß, und dessen Operationen daher selbst durch eine schwächere Abteilung vollständig sichergestellt werden können. Das Corps würde voraussichtlich nicht weit genug sein, um sich dem Vorbringen des Feindes auf Westlau entgegenzusetzen, aber es wird denselben flankieren, indem es sich über Schwetznitz ausbreitet.

Wenn die Österreicher vielmehr mit gesamer Macht gegen die Russen vor, so wird die Heranziehung des VI. Corps nach Westlau gegen Böden durch das Gebirge geschützt und durch zwei Divisionen beschleunigt.

Nach der Hauptmacht unserer Defensionsarmee wird voraussichtlich in Schüssen ein, um sich dem Feind direkt entgegenzusetzen. Auf Berlin zurückweichend, würde für den Gegner vorhin nach sich ziehen, wozu er eben will, aber man müßte die Entscheidung in der freien Ebene dieses die Hauptkraft annehmen.

Besserer Erfolg verspricht jedenfalls eine Planoperation, welche sowohl auf die Ober wie auf die Erde basiert werden kann. Für die erste würde man sich bei Westlau aufhalten, wodurch der Rückzug des VI. Corps erleichtert wird und man sich der russischen Hilfe nähert. Wenn diese Hilfe ist nur eine eventuelle, und es bleibt fest beständig, sich dem Russen im Rückzuge gegenüberzustellen, dann das heißt, sich ihm entgegenzusetzen. Hinsichtlich der Österreicher die Erde den feindlichen Formations gegen Berlin ungleich näher und wirksamer, während es diesen Strom unter Defensionsarmee in Verbindung mit der Hauptkraft am Rhein verbleibt und schließlich, bis es von dort her verdrängt werden kann, sichere Aufstellungen in dem erweiterten Maßstab findet. Die Erde mit ihren Besetzungen gewährt der oft als gefährlichen Planoperationen so große Vorteile, wie man für einen überlegenen Feind gegenüber nur haben kann. Jedes Bogenes aus einem ihrer Richtpunkte bringt den Gegner, trotz zu machen und mit allen Verbindungen in der Hand zu schlagen. Im Unglücksfälle finden wir volle Sicherheit hinter dem Strom, während die Besetzung den Feind von Berlin ablenkt.

Man darf nicht davon zurücktreten, daß er in dieser Richtung einen Vorzug genießt; die Vorteile der Situation werden erst dann hervortreten, wenn der Gegner mag, an uns vorbeizugehen. Allerdings muß bei diesen Verfahren Berlin gegen die Infanterie der Streitkräfte durch eine Detachierung aus der Stärke vorhin geschützt werden. Aber auch der Feind muß sich, je weiter er vorrückt, durch Einschließung, wenigstens am rechten Ufer, von Dresden, Torgau und Wittberg und durch die sorgfältigste Bemessung seiner Camppläne schwächen. Rechts kann dabei die numerische Überlegenheit verlieren gehen, bevor er die Hauptkraft erreicht, wo es einer geschickten Führung gelingen wird, alle Kräfte zu vereinigen, um dann mit der Hauptmacht die Entscheidung zu schlagen.

Da nun die Planoperationen um so wirksamer sind, je weiter der Feind vor sich zieht, so ist Dresden der geeignete Punkt für die Besetzung der

Tagesgeschichte.

Dresden, 15. April. Ihre Majestäten der König und die Königin empfangen heute mittag 1/2 Uhr in der Königl. Villa Strahlen Ihre Durchlauchten die Prinzen Franz Joseph und Victor zu Hohenburg und Hildingen-Birlein.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. April. Die Kaiserlichen Majestäten sind mit den beiden ältesten Prinzen heute zur festgesetzten Zeit in Wien eingetroffen und dort von der massenhaft zusammengeströmten Bevölkerung mit Begeisterung empfangen worden. Kaiser Franz Josef und die Kaiserin Elisabeth die Erzherzogin Maria Josefa, sowie alle in Wien anwesenden Erzherzöge waren am Bahnhofe anwesend. Die Begrüßung trug auf beiden Seiten den Charakter der größten Herzlichkeit. Sämtliche Blätter Wiens und Buda-Pestis zeigten in schmerzreichen Artikeln den Besuch des Deutschen Kaisers und kommen übereinstimmend zu der Anschauung, daß der Kaiserliche Besuch der Stadt des Weltfriedens in hohem Grade förderlich sein werde.

Ihre Majestät die Kaiserin wird morgen mittag um 12 Uhr 40 Min. aus Wien wieder hier eintreffen. Die Kaiserin Ihrer Majestät und der beiden ältesten Prinzen nach Wien erfolgt entweder am nächsten Freitag am 18. April, abends, wieder nach Berlin zurückzukehren und von hier aus am Sonntag, den 19. April, früh nach Rudolzig zur Veranlassung der Reise.

Wie gemeldet wird — allerdings auch nicht unangehöriger Quelle — soll auch das Torpedoboot S 46, welches bei dem Zusammenstoß mit dem spanischen Torpedoboot S 48 schwer beschädigt wurde, gefahren sein. Wie aus Wilhelmshafen gemeldet wird, sank das Schiff im Hooker Tief, wozu es von der Unglücksstelle aus geschleppt worden war.

Die Blättermeldung, es solle Ende Mai oder Anfang Juni im Reichstagsgebäude ein abnormale Konferenz in Sachen der Vereinfachung der Arbeitervereinigungsorgane stattfinden, ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, ohne tatsächliche Begründung.

Die Reichstagskommission für das Bürgerliche Gesetzbuch nahm heute von dem Titel „Unveräußerliche Handlungen“ die §§ 807 bis 815, betreffend die Schadenersatzpflicht aus unerlaubten Handlungen, an.

Die „Berliner Politischen Nachrichten“ schreiben: Der Bundesrat wird demnächst im Plenum die endgültige Entscheidung über die Resolution des Reichstages betreffend Einführung eines Jalles auf überseeische Gerbstoffe fällen. Nach den Erklärungen, welche seitens des Staatssekretärs des Reichsjustizamtes im Reichstage und seitens des Finanzministers in einem der bayerischen Abgeordnetenamt abgelesen worden sind, ist anzunehmen, daß die Entscheidung in einem dem Jalle ungünstigen Sinne ausfallen wird, nachdem die eingehenden und langwierigen Erörterungen, welche die Bundesratsauschüsse in der Frage angefaßt haben, die Unmöglichkeit des Jalles darzulegen haben. Die neueste Entwicklung, welche die Bundesratsumgebung nimmt, würde ein solches Urteil nur unterstützen. Der Jall auf überseeische Gerbstoffe sollte hauptsächlich den Eigenschaftsbesitzern und den lediglich mit Eichenrinde arbeitenden Gerberinnen Vorteile bringen und zwar dadurch, daß die mit ewigen Gerbstoffen arbeitenden Gerberinnen größere Gesetzmäßigkeiten zu tragen belamen. Nun hätte eine solche Abhilfe einen Sinn, solange nur die ewigen Gerbstoffe der Eichenrinde Konkurrenz machten. Die neueste Entwicklung jedoch, welche die Bundesratsumgebung genommen hat, hat der Eichenrinde einen ganz neuen Konkurrenz geschaffen. Es wird nämlich gegenwärtig nach dem Vorgehen von England und Amerika viel Leder mit Mineralien, namentlich chromsauren Salzen, geradelt. Dadurch bedingt sich diese Gerbstoffart hauptsächlich auf solche Leder, die für technische Zwecke verwendet werden, wie zu Lederteilen, Schlämmen u. s. w. Jedoch wird das zu Bekleidungs- und zu Sattlerarbeiten dienende Leder wohl nicht lange im Rückstand bleiben, und dann wird der Eichenrinde, selbst wenn der Jall eingeführt wäre, ein Konkurrenz entstehen, der die Jalle durch den Jall den Eigenschaftsbesitzern geschaffenen Vorteile völlig beseitigen würde. Darnach muß sich immer mehr die Überzeugung befestigen, daß durch den Jall auf überseeische Gerbstoffe den deutschen Eigenschaftsbesitzern kein Nutzen, dem überlegenen Teile der deutschen Gerberie dagegen ein dauernder Schaden zugefügt werden würde.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend die Einrichtung und den Betrieb der Buchdruckereien und Schriftgießereien.

aber kommt aus dem jugendlichen Alter, 1/2 aller Fälle aus dem ersten und zweiten Jahrzehnt. Der Geschlechts tritt sehr schnell ein, schon nach wenigen Tagen ist der Umfang des Kropfes wesentlich geringer, der volle Erfolg ist in 2, höchstens 4 Wochen erreicht. Ist der Erfolg nicht der gewünschte, und bleibt eine nur mäßige Verkleinerung des Kropfes zurück, so ist das für den Kranken doch von größtem Nutzen; denn die Schmerzen, oft das Leben bedrohenden Druckscheinungen schwinden und in vielen Fällen erweist sich die wegen der vergeblichen Erstlingsversuche angelegte Trepanomie als unnötig. Die Erfolge sind fast ohne Ausnahme, denn die drei Viertel von allen Fällen leidet der Kropf wieder; es genügt dann aber, sobald sich Anzeichen hierfür einstellen, Darreichungen geringer Mengen Schilddrüsenpräparaten, um dem Rückfall vorzubeugen. Das Thyreoidin enthält das lebenswichtige Prinzip der Schilddrüse. Wie neuere Tierversuche ergeben, leidet das Tier nicht dasselbe, es hat sich nämlich gezeigt, daß Tiere, denen die Schilddrüse entfernt wurde, durch Jod von den sofort entstehenden schweren, das Leben bedrohenden Krankheitsercheinungen (namentlich Tetanie) nicht befreit werden konnten, wohl aber durch das Thyreoidin. Endlich bezieht sich der Vortragende die eingehenden anatomischen Untersuchungen, die er auf diesem Gebiete angestellt hat und deren Ergebnis ist, daß die vorher völlig entartete und in ihrem lebenswichtigen Bestandteile ungenügende Schilddrüse durch die Thyreoidinbehandlung wieder zur Norm zurückgeführt wird und wie ein gesundes Organ aussieht. Alle diese Vorgänge, so schön der Redner, haben bisher einzig da. Das man imstande ist, durch Einwirkung der Absonderung einer Teile der Hypophysen derselben zum Norm zurückzuführen, ist ein wichtiges Ergebnis nicht bloß für die praktische Medizin, sondern auch für die gesamte Pathologie.

Wie zu erwarten war, schloß sich an diese Vorträge eine sehr lebhaft erörterte. Von Interesse waren hier zunächst Mitteilungen von Dr. Roganus-Levy aus Berlin, der experimentell die außerordentliche Steigerung des Stoffwechsels durch Schilddrüsenpräparate festgestellt hat. Das

Die Kommission für Arbeiterkassen trat heute unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Lehmann zusammen. Als Kommissare des Reichstages wohnten der geh. Oberregierungsrat Dr. Wilhelm, der Regierungsrat Dr. Wuppertal und der Regierungsdirektor Koch, als Kommissare des Königl. Preussischen Ministers für Handel und Gewerbe der Regierungsdirektor und Oberverwalter Dr. Spangier, der Regierungsdirektor Weyher und der Vorsitzende des Berliner Gewerbevereins, Magistratsrat Dr. Schulz, den Verhandlungen bei. Die Tagesordnung betrifft die Konvention mündlicher Vernehmungen von Auskunftspersonen über die Verhältnisse in der Kleiderkonfektion. Für die Herren- und Knabenkonfektion sind Auskunftspersonen geladen aus Berlin, Stettin, Altschiffenburg, Stuttgart und Eberdingen bei Stuttgart, für die sogenannte Arbeiterkonfektion aus Lübeck, Erfurt und Göttingen. Die Damenkonfektion aus Berlin, Dresden und Erfurt. Unter den Auskunftspersonen befinden sich Unternehmer, sogenannte Zwischenhändler und Arbeiter sowie Arbeiterinnen. Geladen sind 74 Auskunftspersonen, deren Vernehmung voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen wird. Über die Vernehmungen wird stensographisch Protokoll geführt.

Die Auffstellung der Kandidaten für die Reichstagswahl im Kreise Ruppin-Templin ist nunmehr vollendet. Wie wir schon mitteilten, ist der Kandidat der Konservativen und des Bundes der Landwirte der Rittergutsbesitzer Lamprecht. Die freisinnige Volkspartei hat einen Gutsbesitzer Lessing aufgestellt, der die allerdings sehr empfehlenden Eigenschaften besitzt, der Sohn des Justizrats Lessing, des Hauptbesizers der „Vossischen Zeitung“, und der Schwiegerohn des Berliner Oberbürgermeisters Jule zu sein. Sozialdemokratischer Kandidat ist „Genosse“ Kopp, und die Antiklerikalen erklärten Sozialdemokraten und Freisinnigen ihre Arbeit durch Aufstellung der Sonderkandidatur des Kaufmanns Schickert.

Nicht eine „glänzende Position“, wie die Parteipresse ihren leichtgläubigen Lesern versprochen hatte, sondern eine Kopfzerbrechen hat der Sozialdemokratie die Abänderung des sächsischen Wahlrechts und der Streit über die „Vollstreckung“ gegenüber einzuhaltende Taktik bereitet. Die getrennt von uns mitgeteilten Beschlüsse der Leipziger Sozialdemokraten, die sich im direkten Gegensatz zu dem Ergebis der Dresdener Landeskonferenz bewegen, veranlassen heute den „Vorwärts“ zu folgenden Klagen: Die Leipziger Parteigenossen haben durch ihre Beschlüsse dem Entschieden der sächsischen Landeskonferenz demüht zuwidergehandelt und damit ein böses Beispiel von Wankel an Disziplin gegeben. Das ist um so tadelnswerter, als die Sozialdemokratie Sachdes der Gegenstand unerörterter Verfolgungen ist; will sie trotz verheerender Anhängerschaft und Macht auch fern gewinnen, ist unbedingte Einigkeit unumgänglich vonnöten. Diese ist nur zu erhalten, wenn gefasste Beschlüsse der anerkannten Vertretungen respektiert werden. Tatsächlich ist denn auch gerade die sächsische Sozialdemokratie seit Beginn ihrer Existenz das Beispiel unwehrtlicher Eintracht. Das scheint, wenn man die Leipziger Beschlüsse für mehr halten soll, aus dem Ausdruck des ungenügenden Regres über das Resultat der Landeskonferenz, jetzt anders zu werden, und nach dazu wegen einer Sache, die mit dem Parteiprinzip wenig oder nichts zu thun hat, sondern unter dem Gesichtspunkt der Taktik aufgeführt sein will. Die Erwarten aber, daß den Leipziger Parteigenossen das Bewußtsein ihres Beginns nach rechtzeitig zum Bewußtsein kommen wird. Wollten die übrigen großen Städte Deutschlands dem Beispiel Leipzigs folgen, wenn Parteikonferenzen und Parteitage andere Beschlüsse fassen als genehmigt sind, was sollte aus der Partei, was sollte aus der Arbeiterschaft werden? Mit dem Wahlspruch: „In Reich und Glied“ hat die Sozialdemokratie allen Parteien getrotzt, nur mit ihm wird sie alle überbieten! Die Pflicht der Disziplin gilt aber, wie für den einzelnen Parteigenossen, so auch für Parteigenossen ganzer Städte und Kreise.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat seine Finanzplanung wieder aufgenommen und erbat heute zwei Initiativentwürfe, zunächst den Antrag des Abg. Johannsen (Psa), wonach in den norddeutschen Bundesstaaten mit dem Reichstagsunterrat wenigstens zwei Stunden wöchentlich in der deutschen Sprache gehalten werden sollen. Der Antragsteller bezieht seinen Antrag damit, daß bei der Einreichung der Beschlüsse des Reichstages in deutscher Sprache, die deutsche Sprache zu hören und die deutsche Sprache zu schreiben im Interesse der Reichstagsmitglieder erforderlich ist. Der Oberregierungsrat schloß sich an, daß die Staatsregierung nicht der geringsten Grund habe, von dem bisherigen Weg abzugehen, auf dem sie sich seit mehr als 50 Jahren zu bewegen pflegt. Das Ziel der Reichstagsarbeit ist die deutsche Sprache zu sein und damit die deutsche Sprache zu sein. Die deutsche Sprache zu sein, auch solche dem Reichstagsmitglied. Das Reichstagsmitglied mit allen zu Besatz der Reichstagsmitglieder, und sie werden sich von der deutschen Sprache, die teils mit schriftlichen, teils mit mündlichen Mitteln arbeitet, nicht trennen lassen. Abg. Bachmann (nl) weist auf den wichtigste Gegenstand des Antrages hin und spricht sich für dessen Ablehnung aus; Abg. Jürgens (nl) im selben Sinne für Übergang zur Tagesordnung. Abg.

Wintzen (St.) erklärt, daß seine Partei aus alter Tradition, wonach die billige Behebung der nationalen Unübersichtlichkeit beabsichtigt wurde, für den Antrag Johannsen in Abg. v. Gumboldt (Psa) demselben die Beschäftigung des Reichstages und mit zumeistige Zustimmung beantragen, findet daher oder nicht die nötige Unterstützung. Der Antrag Johannsen wird durch Übergang zur Tagesordnung für erledigt erklärt. Es folgt die Beratung des Antrages des Abg. Wintzen (St.), wonach die Höhe für die Verbesserung des Wanderarbeitervertrages erhöht werden sollen. Der Antragsteller begründet seinen Antrag mit dem Hinweis auf die schmerzliche Konkurrenz, die dem leistungsfähigen Wanderarbeiter durch die Höhe der Besetzung der Wanderarbeiter nicht ausgeglichen werde. Generalkonferenz der Bürgervereine hat durch die Höhe der Besetzung der Wanderarbeiter nicht zum Kauf gebracht, weil eine Umstellung darüber noch nicht vorliegt. Doch sei die Regierung insofern einer von Herrenhaus übergebenen Petition mit der Kageleiheit bereit. Es ein Bedauern für die Erhöhung der Steuerhöhe vorliegt, sei überaus unerschrocken, da die Jalle der in Betracht kommenden Betriebe nicht groß sei und durch die Höhe der Steuerhöhe der Gewinn zu überlassen. Abg. Hanzen (Psa) weist sich gegen diesen Antrag, der eine Abnahme des Gewinns mit sich bringen würde, aus, aber für eine feste Erhöhung im Sinne des Antrages Wintzen. Abg. Richter (St.) erklärt sich gegen beide Anträge. Bei der notwendigen Erhöhung der Wanderarbeiter habe die Erhöhung der Steuer keine finanzielle Bedeutung; in einer Zeit des hochentwickeltesten Verkehrs trägt solch einseitiges Vorgehen den Widerpruch in sich. Wenn die Wanderarbeiter, die ihre Jalle lang fortsetzen, das Recht ausüben einzuwandern, so sei das nur gut, Betriebe, welche die Reichsregierung vorzuziehen, dürfe man nicht durch die Steuererhöhung in den Einkünften ungenügend machen. Abg. Bachmann (nl) nimmt dem Antrag Wintzen zu, der sich für die Erhöhung des Antrages Wintzen angenommen hat — Es folgt die Beratung des Antrages des Abg. v. Bachmann (nl), wonach die Staatsregierung ersucht wird, einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach welchem von Warenbesitzern, Bäckern, Verlagsbesitzern u. s. w. eine besondere aufreisende Betriebssteuer erhoben und den Kreisen übertragen werden soll. Der Antragsteller verweist darauf, daß die von ihm aufgeführte Forderung sich im Reichstage von dem Abg. Gumboldt anerkannt worden ist; die bayerische Regierung habe einen ähnlichen, vom bayerischen Landtage angenommenen Antrag wörtlich aufgenommen. Die großen Warenbesitzer hätten die Höhe von Eingangssteuern und zumeist die Höhe der Steuern nicht abgenommen. Abg. Bachmann (nl) weist aus, daß der Antrag in das Gebiet der Reichsregierung übergehe, und beantragt Überweisung an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Finanzminister Miquel legt an dem Beispiele der sächsischen sächsischen Gesetzgebung dar, daß hier viele Schwierigkeiten überwinden werden müssen. Eine große Steuererhöhung könne nicht auf Grund der finanziellen Schwierigkeiten allein erfolgen, sondern man müsse dabei auf die total-individualistischen Verhältnisse Bedacht nehmen. Die Regierung werde alles, was möglich sei, thun, um die Schwierigkeiten zu beseitigen, die der letzte Handelskongress durch allgemeine Konzentration der Betriebe erhöhe. Abg. Reich (St.) weist sich im Sinne des Antrages aus. Abg. v. Tschopp (Psa) erachtet die in Betracht kommenden Fragen noch nicht gelöst, seine Resolution werde sich erst entscheiden können, nachdem ein von der Regierung angebotener Gesetzentwurf vorliegt. Abg. Bachmann (nl) ist für Überweisung an eine Kommission. Abg. v. Gumboldt (nl) weist hervor, daß die großen soliden Magazine mit Recht von der Genuß des Volkstums getragen seien und eine große Zahl von Familien beschäftigen. Der Antrag auf Kommissionüberweisung wird angenommen.

München, 14. April. In einem der „Politischen Correspondenz“ von hier zugehenden Berichte heißt es nach einigen sich mit der Person des Dr. Peters beschäftigenden Bemerkungen vor: „... Wegen des Dr. Peters möge man aber nicht von der Verantwortlichkeit lassen, daß die Kolonien sich befriedigend weiter entwickeln werden wie in den letzten Jahren. Die Tatsachen zeigen, daß man sich auf dem richtigen Wege befindet, aus den deutschen Besitzungen in Afrika das zu machen, was daraus geschaffen werden kann zum Nutzen deutscher Interessen und der gesamten Zivilisation. Deutschlands Kolonien haben einen Gesamtumsatz von 30 Millionen Mark, wozu 10 Millionen auf das deutsche Zollgebiet entfallen. Deutsch-Ostafrika hat Plantagenwirtschaften mit einem Kapitale von 6 bis 7 Millionen Mark; eine Million Kaffeebäume sind dort so weit entwickelt, daß eine erste Ernte von 100000 Pfd. möglich war. Das Kamerun und Togo sind in vielfacher Hinsicht zu entwickeln, ist allgemein bekannt, und südwestliche Teile ist kein besonderes Ziel daran anzuerkennen. Sollen alle diese positiven Erfolge eines persönlichen Aufwandes wegen in Frage gestellt werden? Das kann nur die Absicht der Unstimmigkeiten sein, die es auch auf isolierten Gebiete allenfalls nicht, und zu denen Dr. Peters und seine Anhänger zuerst zu zählen sind. Wie die Kaufleute, die Missionare und andere wirtschaftliche in Betracht kommende Interessenten denken, das weiß jeder, der es wissen will. Sie verlangen, daß man die jetzige Veranlassung nicht hinter; sie wollen sehr zufrieden damit, daß nach Ostafrika Dr. v. Wissmann nicht eine „Rampant“ geschickt wurde, die sich erst zu bewähren gehabt hätte. Sie wünschen, daß man sie nicht in ihrer Tätigkeit hemmt, daß man dem Handel seine freie Entwicklung nicht unnötig einschränkt und den nützlichen Kulturbestrebungen, den friedlichen Erwerbungsunternehmungen des deutschen Völkchens und religiösen Geistes keine Hemmnisse bereitet. In dieser Beziehung

ein aus Göttingen, der die ausführliche Beschreibung gemacht hat, daß unter 15 Tisleriemern sich 6 befinden, die eine fast vergrößerte Schilddrüse hatten. Behandlungen mit Schilddrüsen hatten bisher einen schmerzhaften Erfolg, die Beobachtung selbst ist aber von größtem Interesse. Das Ergebnis dieser Erörterung, kurz zusammengefaßt, lautet: Wie besteht in der modernen Schilddrüsenbehandlung ein äußerst wertvolles, ja, unerlässliches Mittel zur Bekämpfung gewisser Krankheitsformen, wie Kropf, Myxödem, Exophtalm, Cretinismus. Bei einer Reihe anderer Krankheitsformen, wie Fettsucht und Tetanie, ist eine günstige Wirkung wahrscheinlich, wenn auch nicht mit Sicherheit erwiesen; jedenfalls ist hier bei der Behandlung noch äußerste Vorsicht zu empfehlen. Bei einer dritten Gruppe von Krankheiten endlich, zu denen wir namentlich den Diabetes mellitus und die Basedowische Krankheit rechnen, ist die Schilddrüsenbehandlung nicht angezeigt.

Der bekannte französische Romanhistoriker Andre Theuriot veröffentlicht einen Aufsatz im „Journal“, der einzig der Verbesserung des „Fau“ gewidmet ist, „des erhabenen Ausdrucks des reinen Menschentums“. „Est langer Zeit“, beginnt er, „weit, weit, bevor man daran gedacht hat, sich von Jben, Hauptmann und Strindberg betauschen zu lassen, habe ich für die Literatur des Nordens und namentlich für Goethes „Faust“ geschrien. Jedes Jahr, wenn über Jllur und Wald die frühlichen Glodendosen erklingen, lese ich mit immer neuer Ehrfurchung die ersten Szenen des „Faust“. Und in diesem Jahre, nach dem elenden Geschick der Jlle der 104, nach dem Prolog Leubau, nach den Schicksalstücken der Polnil, habe ich ein wenig noch tieferes Entschlossen, als eben empfunden, ein wenig an der Ambrosia des göttlichen Geistes zu nippen und meinen Durst an dieser großen Quelle und üppiger Quelle zu löschen. Wie alle großen Dichter, besitzt Goethe überall Bürgerrecht und gehört der ganzen Menschheit. Er gibt mit einer so wunderbaren Kraft unsere eigenen Wünsche und unsere geheimen

bedeutungsvolle, was aus diesen Untersuchungen hervorgeht, dürfte sein, daß solche Substanzen, die den ruhenden Körper zu einem Mehrumsatz veranlassen, im Körper selbst entstehen, daß letzterer alle auf demselben Weg imstande ist, keinen Verbrauch selbst zu regeln, dem zu verwirklichen. Deubner, Professor der Kinderheilkunde in Berlin, bezieht über interessante Beobachtungen, die er bei Schilddrüsenbehandlung kindlicher Kinder gemacht hat. Sein Krankheitsmaterial von Myxödem (englische Krankheit) sei doch denkbar schlichte, das auf der Welt existiere, die Kinder verlieren meist das Krankenlager nur, um zur Obduktion gebracht zu werden. Seit einiger Zeit wendete Deubner die Schilddrüse bei diesen Kindern an und es trat der merkwürdige Erfolg ein, daß das Allgemeinbefinden der Kranken sich wesentlich besserte, daß das Gewicht zunahm, die früher apathischen Kleinen munter wurden, der Appetit sich besserte u. s. w., während allerdings auf die ursprüngliche Krankheit, nämlich die der Knochen, keine Einwirkung erzielt wurde. Kinderarzt Kohu aus Frankfurt a. M. berichtet über drei Kinder, die wegen schweren Myxödems, das zu körperlicher und geistiger Entartung bzw. völliger Stillstand in der Entwicklung geführt hatte, mit Thyreoidin-Schilddrüsenpräparat behandelt wurden; sie sind nach längerer Behandlung geistig und körperlich vollkommen normal. Prof. v. Koorben aus Frankfurt a. M. teilt mit, daß er bei Puerperalkranke die Schilddrüsenpräparate ohne Erfolg angewandt habe. Prof. Schulze aus Bonn hat bei gewissen Krankheitsformen, wie Tetanie und Ataxie, ebenfalls keine Erfolge gesehen. Prof. Raft aus Breslau warnte einträglich davor, die Schilddrüsenpräparate ohne sorgfältige ärztliche Beobachtung anzuwenden. Es sei in letzter Zeit Mode geworden, das fettliche Schilddrüsenpräparat mit sich umherzuführen und gelegentlich einmal eine solche Tablette einzunehmen. Die Schilddrüsenpräparate seien aber durchaus nicht ungefährlich und könne z. B. schwere Herzkrankheiten im Gefolge haben. Prof. Benster aus Berlin schloß sich diesen Warnungen an, ebenso Herr Ewald in seinem Schlusswort. Endlich erwähnen wir noch eine Bemerkung des Herrn Blach-

ein aus Göttingen, der die ausführliche Beschreibung gemacht hat, daß unter 15 Tisleriemern sich 6 befinden, die eine fast vergrößerte Schilddrüse hatten. Behandlungen mit Schilddrüsen hatten bisher einen schmerzhaften Erfolg, die Beobachtung selbst ist aber von größtem Interesse. Das Ergebnis dieser Erörterung, kurz zusammengefaßt, lautet: Wie besteht in der modernen Schilddrüsenbehandlung ein äußerst wertvolles, ja, unerlässliches Mittel zur Bekämpfung gewisser Krankheitsformen, wie Kropf, Myxödem, Exophtalm, Cretinismus. Bei einer Reihe anderer Krankheitsformen, wie Fettsucht und Tetanie, ist eine günstige Wirkung wahrscheinlich, wenn auch nicht mit Sicherheit erwiesen; jedenfalls ist hier bei der Behandlung noch äußerste Vorsicht zu empfehlen. Bei einer dritten Gruppe von Krankheiten endlich, zu denen wir namentlich den Diabetes mellitus und die Basedowische Krankheit rechnen, ist die Schilddrüsenbehandlung nicht angezeigt.

ein aus Göttingen, der die ausführliche Beschreibung gemacht hat, daß unter 15 Tisleriemern sich 6 befinden, die eine fast vergrößerte Schilddrüse hatten. Behandlungen mit Schilddrüsen hatten bisher einen schmerzhaften Erfolg, die Beobachtung selbst ist aber von größtem Interesse. Das Ergebnis dieser Erörterung, kurz zusammengefaßt, lautet: Wie besteht in der modernen Schilddrüsenbehandlung ein äußerst wertvolles, ja, unerlässliches Mittel zur Bekämpfung gewisser Krankheitsformen, wie Kropf, Myxödem, Exophtalm, Cretinismus. Bei einer Reihe anderer Krankheitsformen, wie Fettsucht und Tetanie, ist eine günstige Wirkung wahrscheinlich, wenn auch nicht mit Sicherheit erwiesen; jedenfalls ist hier bei der Behandlung noch äußerste Vorsicht zu empfehlen. Bei einer dritten Gruppe von Krankheiten endlich, zu denen wir namentlich den Diabetes mellitus und die Basedowische Krankheit rechnen, ist die Schilddrüsenbehandlung nicht angezeigt.

hat sich in den letzten Jahren vieles gebessert, und es ist...

Karlsruhe, 14. April. Die „Karlsruher Zeitung“...

Österreich-Ungarn.

Wien, 14. April. Mit warmen Worten begrüßen...

Die Hohenzollern-Fürsten. Der heute in der alten...

Beim Empfang in der Hofburg begrüßten Se. Majestät...

Empfindungen wieder, daß, wenn wir ihn lesen, wir...

Österreich-Ungarn. Einem Kaiserlichen Fürsten Windischgrätz und eines Hügel...

Se. Majestät die Kaiserin mit den beiden Prinzen in Begleitung...

mittags erschien. Jedemal, wenn ich diese so durch...

Über die Insel Juan Fernandez im Stillen Ocean...

die Kaiserin länger Zeit mit der Gräfin zu Culenburg...

Das Abgeordnetenhaus ist heute nach Beendigung...

Frankreich.

Paris, 13. April. Schon seitdem der Senat in die...

Paris, 14. April. Ministerpräsident Bourgeois...

Der Finanzminister Doumer läßt Abänderungen...

In der ersten Sitzung der Generalräte war...

einen Export der Landesprodukte ist bei der abgelegenen...

mit Nachfolger, Katholik, ist Jahn, Weibbürger, Republikaner...

Der ehemalige Ministerpräsident Dupuy hielt vor seinen...

Aus London erhält der „Matin“ einige Mitteilungen...

Der Kompositur Alexander Ritter ist nach längerer...

auffteigt, um so paradiesischer wird die Uppigkeit der...

Der Kompositur Alexander Ritter ist nach längerer...

A. Hoftheater. In der morgigen Vorstellung von „Renaissance“...

Heute Mittwoch, den 15. April

Eröffnung der Sommer-Saison

im Bad Albertshof Sedanstrasse.

Alle Abtheilungen sind an Wochentagen von 6 1/2 Vormittags bis 8 1/2 Abends, an Sonn- und Feiertagen bis 1 Uhr geöffnet.

Beginn der Trinkkuren.

CHOCOLAT MENIER

DIE GRÖSSTE FABRIK DER WELT
Täglicher Verkauf: **50,000** Kilos
Zu haben in allen Spezerer-
DELIKATESSEN-HANDLUNGEN UND
Conditoreien.

Vorteilhafte Capitalanlagen
zu **6-10 % pro anno**
bietet die in grossartiger Entwicklung begriffene
Goldminen-Industrie.
Sachgemässe Informationen erteilen
Schöber & Dönitz, Bankgeschäft, Dresden.

F. A. Horn
Margarethenstr. 4
Wäsche- u. Ausstattungsgeschäft
gegründet 1850
empfiehlt
Gardinen, Leinen, Tischzeuge, Damaste
in reichhaltigster Auswahl.

Kräutersäfte
zu Frühjahrskuren, täglich frisch gepresst.
Königl. Hofapotheke, Dresden.

Weigel & Zeeh,
Berlinerstrasse.
**Antiseptisches Zahnpulver,
Aseptische Zahnbürste**
nach Angabe d. H. Hofzahnarzt Wundtke, D. D. S.

Wiesbaden (Erzgeb.)
Südenbahnstation der Linie Chemnitz-Bannberg
Post und Telegraphenamt. — Elektrizität nach Bannberg und bis Berlin.
**Warme Mineralquelle, Dampf- und elektrische Bäder, mechanotherapeutische
und Wasserheilmethoden.**
Schöner Park. — Best wohnt im Hotel. — Feine Salzwasser- und eiserne Zimmer
von 4 Mark an pro Woche.
Hotel und Restaurant seit Anfang November 1903 unter tüchtiger tschechischer
Verwaltung. — Tages-Pension nach Vereinbarung von 3 Mark ab ohne Wohnung.
Kontingenztabelle

die Kurverwaltung.
Gardinen. Betten.
Müller & C. W. Thiel
Königl. Hoflieferanten
35 Prager Strasse, Ecke Noszinskystrasse.

Trink-Anstalt
zum Kurbrauche natürlicher Mineralwässer
— Quellen-Temperatur —
im Diana-Bad.

Wir der verantwortlichen Redaktion beauftragt: Regierungsdirektor Dr. Jund in Dresden.

Palast-Restaurant,
Dresden-A.,
Nr. 4 Ferdinandstrasse Nr. 4.
Täglich Nachm. 1/2 - 7 Uhr
Abends 8 - 11 Uhr **nur auf kurze Zeit**
Zwei Extra-Concerte.
Königl. Rumänischer Hofkapellmeister
C. M. Ziehrer
mit seiner vollständigen Kapelle aus Wien.
Opern- und Concert-Ensembles:
Frl. Sophie Schulze, Sopran, Frl. Lucy Duncan-Chambers, Alt,
Herr Otto Schreier, Tenor, Herr Richard Höhn, Bariton.
Direktion: Herr Georg Hartmann.
Eintrittspreis für die Extra-Concerte:
Vorgespitzte Pl. 2.-, Parquet (Stuhlfreihe) Pl. 1.50 und Pl. 1.-, 2. Platz Pl. 0.50.
Nachmittags halbe Preise.
Sonn- und Feiertage von 11-1 Uhr: **Mittags-Concert.**

Zahnarzt Nissen
Ehrer Assistent bei Zahnarzt L. Schmidt-Lübke.
Dr. Nissen, Dorostr. 4 & 5, Centralstr. Dresden a. Dr. Wachmann-Prag.

Oberhemden.
Neuester Schnitt. Tadelloser Sitz garantiert.
Kragen, Manschetten, Chemisettes.
Grosses Lager in allen Weiten.
Joseph Meyer
(au petit Basar)
Neumarkt 13.

Kräutersäfte.
Löwenapotheke, Otto Schneider.

Blumen-Corso
komplette
Blumen-Garnierungen
für Gouppagen
in geschmackvoller Aus-
führung
und nach besonders angefertigten
künstlerischen Entwürfen.
Es ist sehr zu empfehlen, die
Bestellungen möglichst zeitig aus-
zugeben.
E. Petzold,
Blumen- und Blätterfabrik,
Kreuzstrasse 6.

Täglich frischer
Maitrank
Max Kunath's
Weinstuben,
Wallstrasse 8, a. d. Markthalde.

Seine
**Küchen-
Einrichtung**
steht max zu kaufen bei
F. Bernh. Lange
Amalienstrasse
11 a. 12.

Löwenapotheke.
Schönes Vertikal in essigsaurem,
gelber Lage, essig, essig, zu ver-
mischen, Nickerdampf, Dampf, f. Ver-
hütung Köhlerdampfe.
Löwenapotheke.
Schönes Vertikal in essigsaurem,
gelber Lage, essig, essig, zu ver-
mischen, Nickerdampf, Dampf, f. Ver-
hütung Köhlerdampfe.
Löwenapotheke.

Kelle & Hildebrandt
Feldbahnenfabrik
DRESDEN
fertigen Verleihen
und halten
Lager von neuen & gebrauchten
**SCHIENEN, GLEISEN, WEICHEN,
DREHSCHLEIBEN, WAGEN
& RADSÄTZEN, ETC.**
Gleisanlagen.

Auto
Saubere Form, in Wälsche benannt,
leicht **Wälsche zu weichen.**
Liebig, Schwannstr. 3.
Gut geb. Zimmer mit Schloß,
an einen sehr tüchtigen Bedienten,
Herrn sofort oder 1. Mai bei ruhig. solid.
Preise zu vermieten Dreiecksstrasse
Nr. 57, III. 1.

Frau Rosalie von Weber
geb. von Schletter,
Witwe des Herrn Oberstleut. a. D. Adolph von Weber,
im 68. Lebensjahre.
In tiefster Schmerz zeigen wir dies hierdurch an.
Veitsha. Weidburg, Frankfurt a. O., Straß. Weg.
den 14. April 1906.
Im Namen sämtlicher Hinterbliebenen:
Marie verw. von Hinz, geb. von Schletter
Adolf Freiherr von Beauharnais-Marcoussay
geb. von Schletter.

Nachruf.
Am 13. April, Abends, verschied
Fräulein Josefina Elise Marie von Roth.
Die Verewigte gehörte dem Hilfsverein zu Dresden 24 Jahre als thätiges
Mitglied an und leistete bis zu ihrem Tode durch persönliche unermüdete
Pflege vielen armen Familien ausgedehnte Dienste.
Der Verein beklagt das Scheiden dieser treuen Pflegerin aufs Tiefste und
ruft ihr herzlichsten Dank in die Ewigkeit nach.
Das Direktorium des Hilfsvereins
zu Dresden,
am 15. April 1906.
Gierge eine Beilage.

Tageskalender.
Donnerstag, den 16. April.
Königliches Hoftheater.
(Mittag.)
Sonr. erhen Male: **Der Waagenkammer.**
Mittelschliches Schauspiel in zwei Akten
von (3 Aufzügen). Dichtung und Musik
von Wilhelm Kienl. Anfang 1/2 Uhr.
Gabe nach 10 Uhr.
Freitag: **Schönes Symphonie-
konzert.** (Serie II.) Anfang 7 Uhr.
Sonntags: **Der Waagenkammer.**

Königliches Hoftheater.
(Abend.)
22. Vorstellung im letzten Abonnement.
Wendelfamre. Lustspiel in drei Auf-
zügen von Franz v. Schöndan und Franz
Koppel-Wildt. Anfang 1/2 Uhr. Gabe
10 Uhr.
Freitag (Schiller-Gedächtnis): **Marie
Erwart.** Trauerspiel in fünf Akten von
Schiller. Anfang 1/2 Uhr.
Sonntags: **Der Verräter.**
Schwank in vier Akten von H. v. Meyer.
Anfang 1/2 Uhr.

Residenztheater.
Zets Zets. Komische Operette in drei
Akten nach Richard und Franz von Hirtz
von und H. Zell. Musik von Antonio
Dandé. Anfang 1/2 Uhr. Gabe nach
10 Uhr.
Freitag: Zum vorletzten Male: **Zets
Zets.**

Familiennachrichten.
Dette hoch 64 Jhr verchied nach langen schweren Kranken-
lager unter innigster Scherfer, Tante und Großtante
Frau Rosalie von Weber
geb. von Schletter,
Witwe des Herrn Oberstleut. a. D. Adolph von Weber,
im 68. Lebensjahre.
In tiefster Schmerz zeigen wir dies hierdurch an.
Veitsha. Weidburg, Frankfurt a. O., Straß. Weg.
den 14. April 1906.
Im Namen sämtlicher Hinterbliebenen:
Marie verw. von Hinz, geb. von Schletter
Adolf Freiherr von Beauharnais-Marcoussay
geb. von Schletter.

Nachruf.
Am 13. April, Abends, verschied
Fräulein Josefina Elise Marie von Roth.
Die Verewigte gehörte dem Hilfsverein zu Dresden 24 Jahre als thätiges
Mitglied an und leistete bis zu ihrem Tode durch persönliche unermüdete
Pflege vielen armen Familien ausgedehnte Dienste.
Der Verein beklagt das Scheiden dieser treuen Pflegerin aufs Tiefste und
ruft ihr herzlichsten Dank in die Ewigkeit nach.
Das Direktorium des Hilfsvereins
zu Dresden,
am 15. April 1906.
Gierge eine Beilage.

Tagesgeschichte.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Italien.

Rom, 14. April. Aus militärischer Quelle verlautet, General Baldissera sei viel weiter vorgerückt, als die offiziellen Telegramme angeben. Die Befreiung Abigraja sei demnach bevorstehend. Die Chancen der Italiener, die mit 34 Bataillonen und 6 Batterien vorrückten, seien gute. Entgegen der Presse Kritik, welche das Kabinett Radini beschuldigt, nur widerwillig nach Venedig gegangen zu sein, erklärt die „Opinione“, derartige Behauptungen entstehen jeder Begründung. Italiens Außenpolitik im Rahmen des Dreibundes und im Einverständnis mit England bilde heutzutage eine über alle Wechsellagen des parlamentarischen Lebens und der Ministerien erhabene Tradition. Kein Kabinett habe länger mehr als gerade das gegenwärtige der Aufgabenstellung Italien eine aus persönlicher Sanftmuth ertheilt. In ausformulierten Regierungsakten wird bestimmt versichert, daß in Venedig feinerlei neue Abmachungen bezüglich der Tripelallianz getroffen worden sind.

Spanien.

Madrid, 14. April. Der Wahlsieg des Ministeriums Canovas del Castillo ist ein durchschlagender, und wird noch besonders durch die in Bilbao gelangene Zustimmung des sozialdemokratischen Bewerbers Zaldias bestätigt. Die Sozialisten werden daher in der neuen Kammer durch völlige Abwesenheit glänzen, ein Ergebnis, auf welches die durch den cubanischen Aufstand bewirkte Neuabteilung des nationalen, patriotischen, monarchischen Geistes der Wählerwelt nicht ohne Einfluß geblieben ist. Die cubanische Politik der Regierung gewinnt infolge des konservativen Wahlsieges feste Hand. Derselbe verleiht bekanntlich das Ziel, jede Verhinderung der Vereinigung zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten thunlichst zu verhindern, und alle Vorbereitungen zu treffen, damit im Herbst eine gemeinsame Truppenmacht nach Cuba geworfen werden kann, das den Insurgenten und ihren amerikanischen Günstigen jede Bewegung zur Festsetzung eines selbstständigen Kampfes benommen werde. Ob die Entschließung der Dinge dem leitenden spanischen Staatsmann zur Bewirkung dieses Programms Zeit und Spielraum läßt, ist freilich eine andere Frage, bei deren Beantwortung eine ganze Reihe im vorhin nicht kanalisirbarer Faktoren mitzusprechen hat. Die vorläufigsten Ergebnisse der Wahlen sind folgende: Ministerielle 309, konservative 253, liberalen 98, Radikalen 10, Republikaner 2, Unabhängige 10. Die Ergebnisse aus 11 Wahlkreisen sind unentschieden. Die liberalen Blätter verurtheilen, Sagasta werde die Ungültigkeitserklärung aller Madrider Wahlen fordern, weil große Wahlfälschungen vorgekommen seien.

Großbritannien.

London, 14. April. In einem Teil der englischen Presse macht sich von neuem das Unbehagen fester bemerklich, welches sich aus dem Bewußtsein der Verarmung Englands in verschiedenen dornigen Fragen, aus dem Gang der allgemeinen Politik, wie insbesondere aus dem bezüglich Appens und Südafrikas gleichzeitigen Schwerebenen Konflikten und dazu aus dem Gefühl der Vereinigung ergibt. Diesmal führt die konservative „Morningpost“ das erste Wort, welche nach dem „Times“ in der südafrikanischen Frage zu den leitenden Angloamerikanern gewöhnt werden muß. Von den Vorgängen in Natalienland ausgehend, bedauert sie das Jaudern der englischen Regierung, militärische Verpfichtungen aus England und Indien nach Südafrika zu senden, es das dem Präsidenten Krüger nun leid sei. Die Parvenyregierung offenbart jedenfalls ein schlechtes Gewissen, wenn sie jetzt für alle Fälle Präzedenz befestigen lasse, was doch nur gegen einen englischen Angriff gerichtet sein kann, der doch im Fall eines Bruchs des Vertrags von 1884 in Frage kommen würde. Das Blatt kommt dann auf die großen politischen Vorgänge in Afrika und Ostasien überhaupt zu sprechen und knüpft hieran die Bemerkung, wie wünschenswert England ein gutes Verhältnis zu Deutschland sein würde. Der Schluß dieser Ausführungen lautet im wesentlichen wie folgt: „Es besteht in meinen Kreisen die Meinung, daß das Ende der Unterstützung, die Deutschland der Transvaalrepublik leistet, noch gar nicht abgesehen sei. Bevor aber dieser Punkt hergestellt ist, läßt sich von einer Gemeinsamkeit Englands mit Deutschland schlechterdings nicht sprechen. Wir sind durchaus einem Bündnis mit Deutschland zugeneigt, aber wir betrachten eine befristete Erklärung bezüglich Südafrikas und anderer Reichthümlichkeiten als conditio sine qua non. England würde den Deutschen Kaiser mit herzlichem Wohlwollen begrüßen, wenn er diesen Sommer nach Europa käme.“

Werde zum Weib.

Roman von Ida Boy-Ed.

(Fortsetzung.)

Er glaubte vielmehr, sie noch nie so schön gesehen zu haben, und auch als nach und nach die Farbe aus ihrem Gesichte entwich und er erkannte, daß es bleich und mager geworden war, behielt es für ihn einen Glanz von Seelenhaftigkeit, der ihn selig erschütterte. Er eilte ihr entgegen und nahm ihre beiden Hände. „Ich muß diese lieben Hände küssen, denn sie haben heilige Arbeit gethan“, sagte er bewegt. Manuela ergab sich und entzog ihm ihre Hände. „Ach“, sagte sie leise, „nur vergebens haben sie versucht, ein stichendes Leben halten zu helfen.“ „So ist keine Rettung?“ fragte Eugen. „Doch — vielleicht eine — durch ein Wunder“, sagte sie. Eugen sah sie an, und ein bestemmendes Schweigen entstand. In der Dämmerung erschienen beider Gesichter farblos, aber noch war es so hell, daß ihre Blide fest ineinander wurzeln und daß sie sich anschauen konnten, als wollten sie den geheimsten Grund ihrer Gedanken erschließen. Noch war kein Wort gefallen, das Eugen verreten konnte, warum er herbeigekommen war. Aber wie die Ahnung von etwas Außerordentlichem lag es auf ihm. „Durch welches Wunder?“ fragte er langsam. „Nun müßte sie sprechen, in laute Worte kleiden, was sie in stiller Seelennot sich abgerungen hatte. Einst war ihre Sprache doch so bereit gewesen, einst hatte ihre

läme, aber die unerlässliche Bedingung dafür wäre, daß seine Regierung vorher nach Canossa ginge. Die vielbesprochene Annäherung, daß England keine Bündnisse eingetage, ist nicht historisch korrekt. Aber in den bedeutendsten Fällen, wo es durch Tripel- und Quadrupelallianzen die aggressiven Pläne einer kontinentalen Macht zurückhält, ist es nicht überall in Europa haushieren gegangen, um Freunde zu finden, sondern ist das Haupt und der Mittelpunkt der Kombination gewesen. Das ist auch heute noch die einzige Stellung, die ihm bei einer Allianz anhebt.“ Es braucht kaum gesagt zu werden, daß eben darum eine solche Allianz Deutschland nicht anhebt. Eine Allianz vollends Deutschland anzuheben, welche an die Bedingung eines vorherigen „Canossaganges“ der deutschen Regierung geknüpft wird, ist eine solche Ungeheuerlichkeit, daß von einer ernsthaften Erwägung abgesehen werden kann. Man hat in England immer noch altengesehene solche Vorstellungen von Deutschen Reich und Volk, deren vorherige Erfüllung durch zeitgemähere eine unerlässliche Voraussetzung des Erfolges englischer Fremdenpolitikserbetungen ist. Was aber den von der „Morning Post“ angelegten Gedanken eines Besuchs des Deutschen Kaisers in Gones anbelangt, so kann man ihn und denen, in deren Sinne sie schreibt, zurufen: Ihr reht Euch umsonst auf und werit ohne Not mit unerschämten Zumutungen um Euch; denn es steht nach allgemeiner Überzeugung des deutschen Volkes längst fest, daß der Deutsche Kaiser in diesem Jahre nicht nach Gones zu gehen beabsichtigt. — Heute legt die „Morning Post“ ihren Felszug fest, welcher aber diesmal gegen die englische Regierung sich wendet, weil diese auf die angeblichen Bedenken des Präsidenten Krüger gegen englische Truppenbewegungen nach Südafrika Rücksicht genommen habe. Das Angebot Sir G. Robinsons, den in Bulawayo bedrängten aus Natal 300 Mann vom 7. Infanterieregiment und 150 Mann britische Infanterie sowie aus der Kapkolonie 100 Mann britische Infanterie zu Hilfe zu senden, ist bekanntlich dem Administrator von Natalienland, Carl Oery, laut telegraphischer Meldung aus Kapstadt von Krüger angenommen worden. Die „Morning Post“ gerät nun in heftige Erregung darüber, daß diese Truppenbewegung infolge der Rücksichtnahme auf des Präsidenten Krüger Empfindlichkeit erst jetzt angeboten worden sei, und verlangt eine dauernde Besserung der englischen Truppen in Südafrika. Zu welchem Zwecke, kann nicht zweifelhaft sein, da das Blatt in dem zuerst erwähnten Artikel nachdrücklich betonte, die südafrikanische Republik sei ein Teil des britischen Reiches, habe sich als solcher zu halten und sei als solcher auch von allen anderen anzusehen. — Erwähnt werden muß in diesem Zusammenhang noch ein sehr „geheimnisvoller“ Artikel der „Saturday Review“, demzufolge Chamberlain im Besitz eines Geheimnisses sei, dessen Bekanntwerden Präsident Krüger um jeden Preis vermeiden müsse. Er werde alle schließlich doch noch nach der Weise des englischen Ministers tanzen!

Erheblich gedämpfter, wenn auch noch immer dreist genug, ist die Sprache, die heute die „Times“ Deutschland gegenüber führt. In einem Leitartikel über die Reise des Deutschen Kaisers folgern die „Times“, der Dreibund werde durch des Kaisers Besuch an den Seheben des Mittelmeeres neuerdings befestigt werden, weil Interessen und Ziele der drei größten Mächte sich unabweislich in diese Richtung hineinbringen. Italien sei das Bindeglied mit England, dessen wirtschaftliche Wichtigkeit in jeder europäischen Berechnung sich leicht erkennen lasse an dem Umsatz, den jede Macht zeige, die emporsteige, es durch ausdehnende Abmachungen zu binden. In Afrika sei England mehr als je notwendig für Italien. Dies auch in Transvaal vorgefallen sein möge, so habe Deutschland doch dafür Sorge getragen, daß in Europa nichts seine guten Beziehungen mit England trüben könne.

Türkei.

Konstantinopel, 14. April. Fürst Ferdinand von Bulgarien wurde gestern zum türkischen Generalfeldmarschall ernannt. Derselbe trug heute 45 Uhr ab. Der Sultan machte ihm verschiedene Geschenke.

Amerika.

Washington, 14. April. Vom Staatsdepartement ist dem Gesandten Taylor in Madrid eine Note an die spanische Regierung übermittelt worden, in welcher auf die früheren Verpfichtungen Spaniens, sich gegen Cuba duldsamer zu erweisen, und auf die Nichterfüllung dieser Verpfichtungen hingewiesen wird. Es wird ferner betont, daß der jetzige Zustand einen ernstlichen Charakter angenommen und sich weiter ausgedehnt habe als früher, und daß die Interessen Amerikas in höherem Grade als je durch eine Fortdauer der Feindseligkeiten gefährdet seien. Der Staatssekretär Olney erklärt in sehr verbindlicher Weise, Spanien sei doch eine zu große Macht, um Rücksicht zu empfinden, das zu thun, was recht

Sprachgewandtheit nie verlag, wenn es galt, teure Dinge herauszulaudern oder schlagfertigen Übermut zu zeigen. Jetzt aber wollte die stinke Junge nicht gehorchen, ihre Lippen waren verschlossen, und ihr Herz pochte bis zum Hals hinauf. „Glück ist doch ein Wunder“, sagte sie endlich mühsam, „wenn es in ein Leben kommt, das schon von aller Freude verlassen war.“ Nach Eugens Pulse begannen rascher zu schlagen. Er trat nahe an Manuela heran, nahm ihre Hand und fragte halblaut: „Und wie sollte Marie-Luise durch Glück genesen können? Wer sollte es ihr bringen?“ Manuela sah an ihn vorbei. Mit einem Rufe floßen ihr die Worte von den Lippen, zuerst wie eingelernt, dann wärmer und endlich in warmer Begeisterung. „Sie hat ein elendes Leben gehabt, immer nur Enttäuschung, Kampf, Leere um sich. Ein kranker oder horchziger Gott hat ihr die Jugend verbittert, allein, unaussprechlich allein ist sie in ihrem Herzen gewesen. Selbst der Himmelstrost war ihr verlogt, in einem gesunden Kinde Enttäuschung für alles zu finden, auch die Mutterstoffs hat ihr nur Qual gebracht. Aber sie war zu stark, um zu erliegen. Sie hat nicht in thalosen Klagen über ein verfehltes Dasein getrauert. Sie hat ihre Gaben angenußt, andern zur Freude und zum Vorbild. Und so verkehrte sie still ihre Kräfte, bis sie nun nach dem letzten Unglück und in der Krankheit verdrüben wollten wie ein Licht. Der Arzt sagt, es gebe kein Band mehr, das sie ans Leben fesselt. Aber ich weiß es besser. Ich weiß, daß ein neues, großes, verzweifeltes Gefühl in ihrer Seele wohnt, eine Liebe zu einem Mann. Und ich weiß, wenn er diese Liebe erwidern

sei, und ruft einen früheren Briefwechsel mit dem Staatssekretär Hamilton Hüb (zu Staats Regierungzeit) in Erinnerung, in welchem Spanien sich bereit erklärte, die Intervention der Vereinigten Staaten zu benutzen, sobald es derselben bedürfe. Spanien wird um eine beschleunigte Antwort auf die Note ersucht.

Havana, 14. April. Mehrere Abteilungen spanischer Truppen griffen die Banden der Anführer Maceo und Canbaras in der Provinz Sinar del Rio an. Die Aufständischen wurden nach längerem Kampfe geschlagen und erlitten zahlreiche Verluste.

Dresdner Nachrichten vom 15. April.

* Aus amtlichen Bekanntmachungen: Nach § 47 des Einkommensteuergesetzes haben alle diejenigen Personen, welche im Laufe des Steuerjahres beitragspflichtig werden, dies binnen drei Wochen, vom Eintritte des beitragspflichtigen begründenden Verhältnisses an gerechnet, der Gemeindebehörde anzuzeigen und dieser auf Erfordern die zur Feststellung des Steuerbeitrages nötigen Angaben zu machen. Der hiesige Rat läßt deshalb an alle Personen, welche im Laufe des Jahres 1896 hier beitragspflichtig geworden sind oder noch werden, bez. an deren gesetzliche Vertreter die Aufforderung ergehen, zur Vermeidung von 50 M. Strafe schriftlich oder mündlich bei dem Stadtsteueramt A, wofür auch Deklarationsformulare unentgeltlich verabreicht werden, entsprechende Angaben zu erheben. — Hier wohngestirte Personen, welche Nachlässigkeiten halten, haben die festgesetzte Steuer von jährlich 12 M. für jede Nachlässigkeit auf das Jahr 1896 am 1. Mai d. J. im Stadtsteueramt A zu entrichten. Hinterzählungen der Nachlässigkeiten sind mit dem dreifachen Betrage dieser Steuer zu ahnden. — Aus Anlaß der in der Zeit vom 2. bis 12. Mai d. J. hier stattfindenden II. internationalen Gartenbau-Ausstellung wird der Fußweg der Herkulesallee auf der Straße von der Rennstraße bis zum Eingange in den Königlichen Garten für die Zeit vom 15. d. Mts. bis Ende Mai d. J. für den öffentlichen Verkehr gesperrt. — Die Fahrbahn des zwischen dem Königlichen Schloße und dem Wettin-Oberlössen gelegenen Tralles des Tafelberges bleibt wegen Vornahme eines Baues vom 15. bis mit 25. d. Mts. für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

* Bei der in der Vorhalle des neuen städtischen Ausstellungspalastes am 2. Mai vormittags 10 Uhr stattfindenden Feier der Eröffnung der II. Internationalen Gartenbauausstellung soll auch die Weihe dieses Bauwerkes vorgenommen werden. Am Eröffnungstage und am 9. Mai, an welchem Tage Ihre Majestäten der Kaiserin und der Kaiserin zum Zwecke eines Besuchs der Ausstellung nach Dresden zu kommen beabsichtigen, beträgt der Eintrittspreis 3 M., hoch 1 M.; abends nach 8 Uhr ist die Ausstellung bei elektrischer Beleuchtung und Militärmusik für 50 Pf. zu sehen. Für Kinder ist stets die Hälfte der angegebenen Eintrittspreise zu zahlen. Dasselbe, das zum Besuche der Ausstellung an allen Tagen berechnen, werden im Vorverkauf mit 6 M. für die einzelne Person, mit 20 M. für die einen Haushalt teilenden Familienmitglieder ausgeben. Vereine erhalten weitgehende Vergünstigungen bezüglich des Eintrittspreises; den dem Gartenbauverband für das Königlich Sachsischen angeordneten Gartenbauvereinsmitgliedern wird eine Ermäßigung des Preises um 50 Proz. für ihre Mitglieder gewährt. Die deutschen Eisenbahnverwaltungen werden durch Einstellung zahlreicher Sonderzüge zu außergewöhnlich billigen Fahrpreisen dafür sorgen, daß aus allen Teilen des Deutschen Reiches Gäste nach Dresden zur Ausstellung kommen können.

* Die Arbeiten an der altertümlichen Stadtenge, welche in Gemeinschaft mit der Ausstellung des Sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes hier selbst am 27. Juni d. J. eröffnet werden wird, sind in der letzten Zeit ganz erheblich gefördert worden. Diese Bauten der „Alten Stadt“ am Ausgang der Johann Georg-Allee zwischen Albrecht- und Dammstraße erweisen bereits jetzt das Interesse der Dresdener in hohem Maße. Einzellich schon heute übersehen läßt, vertritt die Stadtengeanlage höchst repräsentativ und dürfte geeignet sein, eine große Anziehungskraft aus den Besuch der Ausstellung, ja auf den Besuch Dresdens überhaupt auszuüben. Ganz besonders fällt der etwa 30 m hohe Barockturm ins Auge, welcher den Ausgangspunkt der dem-jährige überspannenden Brücke bildet, — ein Werk der höchsten Architektonischen Kunst Adam und Georg Schönmans, das durch den Baumeister Kammerherr trefflich ausgeführt ist. Dieser Turm soll mit einem von der Firma Emil Kämpfherz (Dresden), Große Plauenstraße) zu verfertigen vorträulichen Aufzug versehen werden, welcher die Schaulustigen in eine Höhe von etwa 24 m gegen mögliches Entgelt befördert. Großartige Aussicht über den gesamten Ausstellungspalast, die „Alte Stadt“,

wollte und ihr mit einem Blick oder Wort zu sagen vermöchte: „Ich will Dein sein“, dann würde sie leben wollen und vielleicht leben können. Und wenn dieser Mann vielleicht eine kurze Zeit an eine andere gedacht hat, die feiner nicht würdig ist und die tief, tief unter ihr, der edlen Datterin, steht, so wird er sich sagen, daß er bei einer Marie-Luise alles findet, was für sein Glück nötig ist, alles, was er erträumt hat, daß sie das Wesen ist, dem er nicht erst zu sagen braucht: „Werde zum Weib!“ Sie atmete tief auf. Es war gesagt. Aber auch ihre Kraft war zu Ende. Sie sank in einen Stahl neben dem Fenster und legte den Kopf gegen die gestalteten Hände auf das Fensterbrett. Der scheidende Tag sah mit seinem letzten Grau herein. Es war fast dunkel im Zimmer. Man hörte keinen Laut. Endlich sprach er: „Aber jene andere, an die der Mann mit ersten Gefühlen gedacht hat, an die er sein Herz gehängt hat.“ Da fuhr sie empor. Ihr Angesicht glühte. Sie rief, die gestalteten Hände bis zu ihrem Mund erhebend und ihre großen Augen fest auf Eugen gerichtet: „Sie wird versuchen zu thun, was sie von Marie-Luise gesehen hat: für andere nützlich zu leben. Sie wird müsig ihr Dasein zu ertragen wissen, denn der Gedanke befehligt und befreit sie, daß die geliebte Freundin glücklich werden könne. Sie wird nicht klagen, daß ihr selbst dies Glück nicht beschieden sein dürfte; sie wird nur beten für die herrlichen beiden anderen.“ Ihre Stimme brach in Thränen.

ganz Dresden und die Sächsische Schweiz wird dem Besucher des Turms geboten werden. Mit Wohlgefallen wird zunächst das Auge auf dem Marktplatz der alten Stadt ruhen. Rechts erblickt man dort das nach Plänen des Architekten Kurt Diebel errichtete, durch seine schöne Gruppierung und seinen altertümlichen Charakter vorzüglich wirkende, zumgehörten Rathaus, wofür der Inhaber von Anton Weinbrenner, Hr. Cl. Hädel, Bedenken verzagt hat. Dagegen sieht man den geschäftig gruppierten „Winkelzug“, dessen Bewirtschaftung Hr. F. Köppl übernommen hat. Gegenüber dem Barockturm erhebt sich eine stattliche, aus einem Nürnberger Brauhaus, mit Ausgange zum alten Goldschmiedewerkstätten bestehende Gebäudegruppe. In dieser werden die Herren Peter Bekold, Inhaber des Cafe Central, und Restaurateur Elements Fischer dem Publikum Erfrischungen darbieten. Die linke Seite des Marktes nehmen die von Hr. Restaurateur Sommerfeld bewirtschafteten, mit Ausgange zum Goldschmiedewerkstätten, das malerisch gruppierte „Churfrüchliche Sächsische General-Ob-Fabrik“ mit Hofhof und das von Hr. Reichholz gemietete giebelgeschmückte Gewandhaus ein. Drei noch weitere Straßen, in denen Werkstätten eröffnet werden sollen, bieten schöne Ausblicke und vornehmlichen des interessanten Stadtbildes. Von den in diesen Straßen gelegenen Werkstätten seien die Rüstwerkstatt von Biele, die Weberei von Fischer, die Schuhmacherei von Reigt, die Spielwarenwerkstatt von Müller, die Strickerei von Mühlberg, die Pfefferkornbäckerei von Stengel, die Fleischererei von Hufschle u. i. w. besonders hervorgehoben. Eine Glasmacherei mit Schleiferei, eine Tischlerei, eine Schloßerei u. i. w. werden noch hinzuzutreten und das Bild aus dem alten Handwerksleben vervollständigen.

* Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des konservativen Vereins in Dresden findet am 27. April abends 8 Uhr im Weihen Saale der „Drei Raben“ statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Hrn. Landbauinspektors Schmidt über „Die Förderung volkstümlicher Baumeisen — eine konservativ Aufgabe“.

* Im Barocke Lössau erregte sich gestern mittag ein schwerer Unglücksfall mit tödlichem Ausgange. Auf einem Neubau war man damit beschäftigt, die für den Dachstuhl erforderlichen Balken in die Höhe zu winden. Wählig kürzte ein solcher auf beträchtlicher Höhe herab und traf ein auf der Straße vorübergehenden etwa 11 Jahre alten Mädchen. Die Verletzungen des Kindes waren so schwer, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Die behördlichen Ermittlungen über den Unfall wurden sofort eingeleitet.

* In einer Wohnung im Hause Kamener Straße 35 entzündete gestern abend in der achten Stunde ein dieher noch unermittelte Weis Feuer, das jedoch, da es rechtzeitig bemerkt wurde, nur geringen Umfang annahm und von Hausbewohnern noch vor dem Eintreffen der alarmierten Feuerwehr gelöscht werden konnte. — Eine einstündige Thätigkeit hatte die Feuerwehr bei einem heute vormittag gegen 1/10 Uhr in einer Wohnung des Hauses Palierstraße 22 entzündeten Feuer zu entfalten. Durch einen beim Ausräumen von Möbeln benutzten Spiritusapparat war der Inhalt eines Schlafzimmers in Brand geraten und wurde fast gänzlich zerstört. Die Höhe des Schadens, der an Mobiliar, Kleidungsstücken, Wäsche u. angedrückt wurde, ist ziemlich groß und trifft den Besitzer um so schwerer, da dieser nicht versichert hat. Die Feuerwehr mußte eine Schlauchleitung vom Sträßengruben aus anwenden, um die Flammen, die auch auf dem Korridor bereits sechs Türen nach Verflüchtung ergriffen hatten, zu löschen. Durch die bei dem Brande entwickelte Hitze wurden auch gegen 20 Fenster- und Thürschließen zerstört.

* Das im Grundstücke Ferdinandsstraße 4 befindliche Palastrestaurant hat durch Um- und Erweiterungsbauten wesentliche Veränderungen erfahren, die das Esstischrestaurant in einem der elegantesten unserer Städte umgestaltet haben. Der ruhige Wert, Herr Thamm, hat durch jahrelange Fleiß in der kurzen Zeit von drei Wochen ganz hervorragende Verbesserungen und neue Einrichtungen in den herrlichen Räumen vornehmen lassen, ohne daß dadurch der Verkehr und die täglichen Konferenzen in dem Restaurant irgend eine Störung erfahren haben. Die umfangreichen Tischlerarbeiten fertigte Hr. Barthel, große Plauenische Straße, die Tischarbeiten führte Hr. B. Henkler aus und die gesamte künstlerische Malerei wurde von Hr. Kiehling, Wittichenstraße 30, hergestellt. Die neuen Wandspiegel wurden von der Firma Hofmann, Trautenbühlstraße, geliefert. Im ganzen schmückten nunmehr 23 Spiegel, die eine Höhe von 174 cm einnehmen, die Wände des großen Saales. In den Logen wurden 10 Stück neuer venezianische Lüster von der Firma Obeling u. Crüner angebracht. Auch die Ventilation erfährt weitere Verbesserungen, sodaß immer ausreißend gute Luft vorhanden ist. Das ganze Esstischrestaurant hat nur

„Manuela!“ rief Eugen nur und zog sie an seine Brust.

Sie rührte still mit ihrem Angesicht an seiner Schulter, und er hielt die Hände auf ihrem Haar gefaltet.

Dann richtete sie sich auf. Sie wollte wieder sprechen, ihm sagen, daß er sie verstanden habe, und daß sie nun scheiden wollten für immer. Er aber zog sie zum zweitenmal an sich.

„Ich liebe Dich, Manuela“, sprach er leise. „Ich aber“, stammelte sie, „bin nicht das Weib für Dich.“

„Du bist es! Und ich liebe Dich, Dich allein!“ wiederholte er leidenschaftlich.

Da kam eine grenzenlose Seligkeit über sie. Sie schlang die Arme um seinen Nacken, und sie vergaßen beide die Welt.

Dann aber fuhr der Gedanke an Marie-Luise wie aufschreckender Fohamenten in den kurzen Glückstaumel hinein.

„Marie-Luise!“ stammelte Manuela. „Ich habe sie verraten!“

„Nein, Manuela“, antwortete Eugen, „ich kann und darf mit einer Lüge kein Leben retten.“

Sie hob ihr Gesicht und sah ihn an.

„Ruh es denn Lüge sein? Ist sie Ihnen nicht teurer? Kann das, was Sie für mich empfinden — nicht — überwunden werden? Ich will Ihnen nicht ihr aus dem Wege geben. Wenn Marie-Luise nun das, was Sie ihr an Ehrfurcht und Freundschaft weihen, für Liebe nähme, damit zufriedener wäre? Wenn Sie mit dieser frommen Täuschung dieses edle Wesen erhalten und beglücken könnten? Oh, was bin ich gegen sie! Lassen Sie mich entgehen, damit sie glücklich sei.“ (Bech. folg.)

öffnet.

Kilos.

UND

April.

gelmann.

manu.

ater.

amant.

Meria

entrat.

in drei

te noch

te. Tats

blide

und

Oberlicht, das durch 480 große gemalte Scheiben in ausgiebiger Menge in den Raum eindringt. Die reiche Ver- guldung der Wände führte Hr. Daubner, Pangerstraße, aus. Außer den schon vorhandenen Kolorierten Ihrer Majestät des Kaisers Wilhelm II. und des Königs von Sachsen sind nunmehr auch die des Fürsten v. Bismarck und des Grafen v. Stolte aufgestellt worden. Die Er- öffnung des aufs trefflichste restaurierten Stabstimmens findet Donnerstag, den 16. April, statt, an welchem Tage die Ziehkoncerte im Verein mit den musikalischen Dar- stellungen einer deutschen Operngesellschaft ihren An- fang nehmen werden.

Gestern Abend fand in der „Gildenen Aue“ aber- mals eine Mauererversammlung statt; der große Saal des Establishments war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Vertrauensmann, Mauerer Rolle, gab bekannt, daß nur noch etwa 400 Mauerer die Forderungen — zehn- jährige Arbeitszeit und ein Minimallohn von 40 Pf. — nicht bewilligt worden seien. Es wurde darauf beschlossen, daß diese Mauerer heute früh überall die Arbeit niederlegen sollten. Die Streikenden erhalten täglich 2 R. 50 Pf. bei 2 R. Streiklohn, je nach- dem sie verheiratet sind oder nicht, während diejenigen Mauerer, welche nicht zu streiken brauchen, wöchentlich 1 R. bei 50 Pf. in die Streikliste zahlen sollen. Diefem Beschlusse entsprechend haben denn auch heute früh auf verschiedenen Baustellen die Arbeiter eingetroffen; so haben denn die Bauarbeiter nach auf dem Neubau des Polizeihauses gegen 90 Mauerer die Arbeit niedergelegt. Dort ist, wie wir hören, die zehnjährige Arbeitszeit eingeführt, außer- dem bekommen auch die meisten Mauerer 40 Pf. und mehr für die Stunde. Weil die Bauleitung jedoch nicht darauf eingieng, einen kleinen Anzahn von Arbeitern, welche in ihren Leistungen schmal sind, 40 Pf. für die Stunde zu geben, ist der Streik auf diesem Bau ausgebrochen. — Die Zimmerer waren gestern Abend in großer An- zahl im „Trüben“ versammelt und berieten ebenfalls über ihre Lohnfragen. Es wurde mitgeteilt, daß gegen 1100 Arbeiter die ausgefallenen Forderungen voll be- willigt bekommen hätten, während etwa 200 nur teil- weise mit ihren Forderungen durchgegeben seien. Die Zahl der Streikenden ist eine sehr geringe. Man beschloß, die letzteren zu unterstützen, und stellte bestimmte Sätze auf, nach denen diese Unterstützung gezahlt werden soll.

Die oberergergebirgischen und vogtländischen Frauenvereine im Rechnungsjahre 1894/95 betreffend.

Im Anschluß an die Mitteilungen, welche in früheren Jahren über Umfang und Wirksamkeit der Gesamtanstalt der oberergergebirgischen und vogtländischen Frauenvereine gegeben worden sind, lassen wir auch in diesem Jahre auf Grund einer den Mitgliedern des Zentralvereins zu- gegangenen Mitteilung in nachstehender eine Zusammen- fassung der Ergebnisse über die Thätigkeit der Frauen- vereine im Rechnungsjahre 1894/95 folgen.

Die Thätigkeit und Wirksamkeit der Gesamtanstalt war im allgemeinen eine normale, hier und da sogar eine recht befriedigende. Der Erwerb in der Industrie war fast durchgängig ein guter, obgleich die Löhne noch keine be- sonderen hohen waren. Vieles hat sich die Weber; der tägliche günstige Aufschwung in der Schiffsindustrie ließ wieder etwas nach, jedoch war in derselben stets aus- reichende Arbeitsgelegenheit vorhanden. Die Spitzen- fleißer, meist nur von älteren, in dieser Kunst auf- gewachsenen Personen noch ausgeübt, gab einen nur nach- hinweisigen Verdienst pro Tag. Nach den von den 10 Bezirken eingehenden Haupt- und Neben- berichten war die Ernte 1894, namentlich für die Zer- toffen, der Haupternte für die Bewohner des Ge- birges, trotz vorhergehender Kälte noch sehr zufrieden- stellend ausgefallen. Auch die Bienenzucht war eine gute. Allerdings beanspruchte der lange, harte Winter 1894/95 reichere Unterhaltungen an Futtermaterial, er scheint aber für den Gesundheitsstand günstig gewesen zu sein. Der gegenwärtige Einfluß der Gemeindefürsorge, sowie der Alters- und Invaliditätsversicherung macht sich mehr und mehr geltend. Die bestehenden Kinderbewahranstalten, Hochschulen und Einrichtungen beim Ziehenderwesen be- finden sich in geregelter Erhaltung.

Die unter der Oberleitung Ihrer Majestät der Königin stehende Gesamtanstalt umfaßt einen Zuwachs von sechs neuen Frauenvereinen: Jägergrün-Zimmerbergthal im Auerbacher, Boden, Falkenberg und Niederföhring im Marienberg, Schönbeinhammer im Schneeberger und Delonitz im Stolberger Bezirke, 183 selbständige und durch Spezialstatute genehmigte Frauenvereine mit 20743 Mitgliedern bei einer innerbezogenen Bevölkerung von 540034 Köpfen.

Der ordentliche Jahreszufluß aus dem Centralfonds für die Unterstützung der Frauenvereinsthätigkeit betrug 14550 R. An außerordentlichen Unterstützungen konnten 600 R. gewährt werden, ermöglicht durch ein Geschenk einer Leipziger Familie von 500 R. und 100 R. aus dem Reichslande eines von derselben Familie früher ge- gebenen Geschenkes.

Zu den beiden, bei dem Centralfonds mit verwalteten Stiftungen, dem Starkeisen Legat und der Adelheid Reich- feld-Stiftung, ist nach einer neue Stiftung unter dem Namen: Curti-Stiftung hinzugetreten, deren Zinsen im Betrage von 60 R. je zur Hälfte an eine würdige arme Familie in der Stadt Schneeberg und an eine solche im Frauenvereinsbezirke Schneeberg wohlfahrt, am 9. Januar jeden Jahres auszusahlen sind.

Auch im abgelaufenen Rechnungsjahre haben Ihre Majestät die Königin die Gnade geschickt, außer dem fest- bestimmten jährlichen Beiträge von 1000 R. noch andere namhafte Gaben, in Klein, Bekleidungsgegenständen und barem Gelde, zum Teil aus eingegangenen Jahresgaben, huldvoll zu gewähren.

Das eigene Aufbringen der in die Gesamt- anstalt einbringenden selbständigen Frauenvereine betrug einschließlich der Zinsen, angelegten Kapitalien und mancher besonderen Zuwendungen, insbesondere auch von Ihrer Majestät der Königin, 102362 R. 92 Pf., während die Gesamtsumme, unterstützt durch die Jahresbeiträge aus dem Centralfonds, einen Aufwand von 109110 R. 90 Pf. darstellt, welche nach den statutarischen Grund- sätzen mit:

- 53,0 % in Nahrungsmitteln,
 - 26,8 % in Bekleidungsgegenständen,
 - 8,0 % in Beihilfe zu Mietzins und dergleichen,
 - 7,8 % in barem Gelde,
 - 3,6 % für Krankenpflege und
 - 0,8 % für Erziehung und Ausbildung
- zur Verteilung kamen, und zwar an:
- 1920 Ehepaare mit 4905 Kindern,
 - 231 verwitwet, geschieden oder getrennt lebende Männer mit 426 Kindern,
 - 1990 verwitwet, geschieden oder getrennt lebende Frauen mit 3623 Kindern,
 - 593 einzeln stehende Männer,
 - 3023 „ „ Frauen und
 - 605 „ „ Kinder,

das ist: an 19236 Personen, oder 3,56 % der in die Frauenvereinsanstalt einbezogenen Bevölkerung.

Auf dem Kopf der Unterthätigen wüchsen, wenn man dabei 9559 Kinder neben 9677 Erwachsenen voll mit in Rechnung bringt, 5,6 R. kommen.

Am Schlusse der gedruckten Mitteilung ist noch, wenn auch nicht in das abgelaufene Rechnungsjahr gehörig, des erneuten schmerzlichen Verlustes gedacht, welchen der Central- ausschuß und die Gesamtanstalt durch den Tod seines Vor- sitzenden, des Wirklichen Geheimen Rates Frh. v. Ber- leich, in Grollitz, im Januar 1896 erlitten hat, der durch seine seine Beobachtungsgabe, schnellen Überblick und große Lebenswürdigkeit viel dazu beigetragen hat, nicht nur das Bestehende zu erhalten, sondern den Wirkungskreis der An- stalt noch zu erweitern. Zum Vorstehen wurde durch Ihre Majestät die Königin, als oberste Leiterin der Gesamt- anstalt, der Präsident im evangelisch-lutherischen Landes- konsistorium, Dr. v. Zahn, berufen.

Nachrichten aus den Landesteilen.

Leipzig, 14. April. In einer gestern Abend im Saale der „Ara“ hier abgehaltenen, von etwa 300 Personen besuchten Schenkungssammlung wurde beschlossen, an den Lohnforderungen (30 Pf. Stunden- lohn, 40 Pf. für Überstunden u.) unbedingt festzuhalten. In demjenigen Werkstätten, in denen der neue, von der Lohnkommission ausgearbeitete Tarif am Sonntag, den 18. d. Mts. nicht bewilligt wird, soll am Montag die Arbeit niedergelegt werden. — Dem hiesigen Deutschen Patriotenbunde teilte der Senat der freien Hansestadt Bremen mit, daß er beschlossen habe, in Würdigung des patriotischen Gedächtnisses der Errichtung eines Denkmals auf der Wallstatt der Leipziger Völkerschlacht zu den Kosten dieses Denkmals den Betrag von 1000 R. beizutragen. — Der Magistrat zu Breslau hat bei der dortigen Stadtkonferenzversammlung die Bewilligung von 1000 R. Beitrag zu den Kosten des erwähnten Denkmals aus dem Hauptstadtkontributum für 1895/96 beantragt. An der hierüber veranfaßten 50jährigen Jubiläum am 19. Oktober 1863 haben auch Vertreter Breslaus teilgenommen und der Grundsteinlegung zum Denkmal beigewohnt.

Köthlig, 14. April. Der Fonds zur Errichtung eines Kriegerdenkmals hierorts hat in letzter Zeit mannigfache Verzögerung erfahren. Inzwischen haben sich etwa über 1800 R. zur Verfügung. Das mit der Errichtung des Denkmals beauftragte Komitee arbeitet ununterbrochen rüchig weiter, um das Ziel baldmöglichst zu erreichen. Der geeignete Ort für das Denkmal, der Topo- graphie, ist bereits ausgesucht worden und auch mit der Erlangung von Plänen und Kostenaufschlägen hat man sich bereits beschäftigt. Um für das Unternehmen einen Geld- quellen zu erschließen, hat man nunmehr den Entschluß gefaßt, auch eine Lotterie zu veranstalten.

Zwickau, 14. April. Der Bau des großen Eisenwerkes in den nachbarten Lichtentanne, den die Maximilianshütte bei Regensburg geplant hat, wird zur Thatsache. Gegenwärtig werden die Erdarbeiten, ein- schließlich der Herstellung des Unterbaues der Zweigleis- anlage vorrücken. Die Wasserregierungsanleihe der Hütte, die im neuen Werk über 3000 Arbeiter beschäf- tigen wird, ist hier an der Wulde fertiggestellt worden.

Werdau, 14. April. Von einem hiesigen Ein- wohner wurden am vergangenen Sonntag im hiesigen Walde wieder 10 Kreuzottern gefangen und an die hiesige Behörde abgeliefert.

Langburterdorf, 14. April. Nachdem eadlich die Felder hierorts und in der Umgebung soweit abgetrocknet waren, daß an verschiedenen Stellen mit der Boden- befeuchtung begonnen werden konnte, hat diese bereits gestern infolge der mit kurzen Regenschauern niedergehenden Schnee, Gewapfel und Regenwetter wieder eingestellt werden müssen. Es ist im Interesse der Landwirte sehr zu wünschen, daß baldigt trübendes Wetter eintritt.

Pöppelbismühle, 14. April. Die hiesige deutsche Källerschule, hiesiges Lehrinstitut für Müller und Mühlenbau und Fortbildung des Bedandtes deutscher Müller, beginnt am 1. Mai ihr Sommersemester. Eine wichtige Veränderung vollzieht sich für das bevorstehende Sommersemester im Lehrkollegium der Anstalt: an die Stelle des bisherigen Direktors, Hrn. Ingenieur L. Cron, der am 31. März d. J. aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt, tritt Hr. Obergenieieur G. R. Hermann. Ferner tritt mit Beginn des Sommersemesters noch ein zweiter Ingenieur, Hr. Mühlenbaumeister Baumgärtner, in das Lehr- kollegium ein.

Was dem oberen Erzgebirge, 14. April. In unserer Gebirgsgegend, so u. a. in Mulda, Marienberg, Jöhstadt, Weisert, Gersdorf, Eibenschlag, hat es seit dem gestrigen Tage aufs Neue heftig geschneit; im Laufe des heutigen Tages nachteilig bei kühler Temperatur (gegenwärtig Graupel- schneit mit Sonnenchein fortwährend ab. Die Gebirgs- fähigen behaupten einen ziemlich hohen Wasserstand, da in den Wäldern und an schattigen Hängen noch ansehn- liche Mengen alten Schnees liegen, die während der wärmeren Mittagsstunden nach und nach abtauen.

Vermischtes.

Aus Oberwalde wird der „Post. Bl.“ unter dem 13. April geschrieben: Die Schönholzer Schneide- mühle liegt etwa eine Meile von hier am Waldrande in einer romantischer Gegend an dem Kosenfließ, an demselben Bache, an dessen unterem Laufe die von den Berlinern gern aufgesuchten Ausflugsorte „Viefenfrag“ und „Gefhler“ liegen. Es mag etwa zwei Jahre her sein, als zu dem Schneidemüller, Hrn. Karl Müller, ein armer alter Mann mit der Witte kam, ihm doch ein wenig Arbeit zu geben, da er sonst verhungern würde. Aus Rit- tel befähigte ihn Müller mit Befehnden und Vieh- kufen. Eines Tages kam der Alte aufgesetzt in Müllers Stube gelaufen mit den Worten: „Hr. Müller, in Ihrem Ader liegen ja Millionen, da ist ja kein Geld!“ Müller glaubte, im „Oberflüßchen“ des Alten sei offenbar nicht alles in Ordnung. Freilich, daß „Ader“ in dem Wobem des jetzigen Besitzers, behauptet; daß aber diese gelbe Erde in geschlammtem und gemahltem Zustande eine treffliche Farbe und ein vielbegehrtes Handwerks- zeug sei, davon hatte die Familie Müller wohl kaum eine Ver-

stellung gehabt. Als der alte Arbeiter erzählte, daß er rühr selbst auf den bestimmten Hauer Odenwerten ge- gearbeitet habe und daß ihm sein Lebtags noch nicht ein so vorzüglicher Oder wie der in Schönholz liegende vor- gekommen sei, wurde der Müller doch aufmerksam und er that nun Schritte, um sich zunächst zu ver- gewissern, ob der Oder wirklich eine so wertvolle Ware sei. Zufällig erfuhr ein reicher Berliner Geschäftsmann, der Kaufmann Neumann, von der Angelegenheit. Schnell entschlossen, ließ er sogleich eine Probe des Schönholzer Oders in Berlin chemisch untersuchen, und das Ergebnis dieser Untersuchung war getreue überlegend. Die Gemüder versicherten, daß ein Oder von auch nur an- nähernd vorzüglicher Beschaffenheit ihnen überhaupt noch niemals zuvor zu Gesicht gekommen sei; der vorgelegte Oder besitze eine so ausgezeichnete Deckkraft wie kein anderer. Hocherfreut über diese Auskunft, behielten die Beteiligten das Geheimnis vorläufig noch für sich. Die sie durch Untersuchung des Bodens feststellten, erstreckte sich das gesamte Oderlager auf ein Gebiet von etwa 60 Morgen; hiervon gehörten 40 Morgen dem Schneide- müller, während die anderen 20 Morgen Besitztum eines Nachbarn waren. In aller Stille ließ sich Müller von diesem Nachbar das Recht zur Ausbeutung des Oders auch auf dessen Gebiet erwerben; er zahlte ihm dafür eine Ent- schädigung von 600 R. und nun begann auf der sonst so stillen Mühle eine rastlose Thätigkeit sich zu entfalten; Zimmerleute und Mühlenbauer erschienen, um die zur Gewinnung und Verarbeitung des Oders erforderlichen Einrichtungen zu treffen, und ein Schienengleise wurde von der oberhalbigen Weise bis zur Mühle gelegt, auf dem der Oder in Rippeln fließend befördert werden soll. Diese Vorarbeiten sind jetzt beendet, jedoch heute mit dem Be- triebe des neuen Odenwerkes begonnen wird. Die Herren Müller und Neumann haben einen Gesellschaftsvertrag abgeschlossen, dessen Bedingungen dahin lauten, daß Müller sein Land zur Odenwinnung und Neumann das erforderliche Betriebskapital herbeibringt, während beide den Gewinn des Geschäftes zu gleichen Teilen genießen sollen. Das Oderlager hat nach den bisherigen Ermittlungen eine Tiefe von 85 bis 150 cm; der Akratz ist nur gering. Das Hauptabgabegebiet dürfte wohl Berlin werden, und es kommt hierbei noch der Vorteil in Betracht, daß die Fracht für eine Eisenbahnstrecke von hier nach Berlin sich nur auf 12 R. stellt, während sie von den Hauer Werken des Oder sich auf 90 R. beläuft. Der Preis des ungetriebenen Oders beträgt, wie Sogenerhändler ver- sichern, je nach der Güte 3,50 bis 20 R. für den Zentner, bei getriebenem Oder soll der Preis des Zentners sogar bis zu 62 R. steigen. Vorläufig sollen die Odenwerke der Schönholzer Schneidemühle nur ungetriebenem Oder liefern; später gedenken die Unternehmer jedoch auch Brenn- vorrichtungen anzulegen. Karl Müller, der in der Mitte der fünfziger Jahre sehr und den Erwerb eines schlichten, biederem Landmannes macht, wird jetzt in der ganzen Um- gegend schon als der „zukünftige Millionär“ angesehen. Den näherten und euferteneren Nachbarn aber laßt man nach, daß sie während des letzten Jahres auf ihrem Grund- stücken mit großem Eifer gegraben und gehohlet haben, in der Hoffnung, dort ebenfalls die kostbare gelbe Erde zu entdecken. Doch vergeblich war bis jetzt all deren Be- mühen.

Aus der Schweiz wird unter dem 13. April ge- schrieben: Das Bad Schinznach bezieht in diesem Jahre die freien seines 200jährigen Bestehens. Die Schnees- menge wurde im Jahre 1898 entsetzt; infolge einer Über- schwemmung ging sie im Jahre 1870 wieder verloren, kam aber 1892 wieder zum Vorschein. Erst mit dem Jahre 1896 beginnt die eigentliche Geschichte des Bades, das auch Bad Döbbsburg genannt wurde. Am 29. April 1896 stellte die Regierung des Kantons Bern, zu dem der Karpass damals noch gehörte, einen Freibrief aus, wonach die Benutzung des Mineralwassers Privatpersonen überlassen wurde. Der Freibrief beginnt: „Wir Schult- heit, Rath u. Burger der Stadt Bern thun kund hiermit, als dann wir der bereits seit langen Jahren in der Karren bei Döbbsburg sich erziehenden warmer Quellen, so nach be- schaffener Proben nicht allein von unsern Medicis und anderen in Saden Verfügbigen, als ein höchst Lebens- haltig geschätzt, sondern auch durch deren bewährte Wunder- kuren auch dafür erkannt worden, mit großen Kosten eine Zeit lang nachzuden lassen, wegen der Durs erregten Be- schwerden haben uns entschlossen, solches Mineralwasser Privatpersonen zu überlassen.“

Die Färbung der Wärrer. Wie die Zeitschrift „Prometheus“ mittels, hat Prof. J. Thudal von der Fakultät zu Nancy eine Arbeit über Färbungen der Wärrer veröffentlicht, die nachstehendes entnommen ist: Die eigen- liche Farbe des reinen Wärrers ist blau, aber in dem Wasser gelbte oder verteilte Stoffe ziehen die Färbung ins Gelbe, Orange, Rote oder Braune. Die schließlich daraus entstehende Nuance ist demnach, wie die Verfasser mitteilen sagen, eine Funktion aus folgenden Variablen: 1) Tiefe des Wärrers; 2) Farbe des Grundes; 3) Intensität des Himmelslichtes; 4) Erhebung der Sonne über den Horizont; 5) Temperatur und Salzgehalt, welche den Brechungsindex des Wärrers verändern; 6) Bewegung der Oberfläche und Richtung der Wellenbewegung in Bezug auf den Beobachter; 7) Beschaffenheit, Größe und Menge der vegetabilischen Körper (Algen); 8) Gegenwart mikro- scopischer Tiere und deren Bewegungen, welche zum Teil vom Lichte und der Atmosphäre abhängen. Viele Wärrer haben nach ihrer vorherrschenden Färbung besondere Namen erhalten. Das Gelbe Meer verdankt seine Färbung dem Schlamme des Huang-So, der persische Meer oder das Grüne Meer der Ostsee, das Schwarze Meer der Ruro- Sino oder Schwarze Strom der Japaner nicht durch sein gelbliches Meer mit der Färbung des Gelben Meeres im Kontraste. Das Weiße Meer verdankt seinen Namen dem Schnee- und Eismassen, die es einen Teil des Jahres erfüllen und bedecken, das Purpurmeer wird durch seine purpurne Scholierer, die in den Meerestiden massenhaft vorkommen, gefärbt, das Rote Meer durch seine Korallen- bänke und durch eine oft massenhaft in dem Wasser ent- wickelte rote Alge Trichodesmium; das Schwarze Meer ist nach den Hellen und Stämmen, die seine Oberfläche häufig bedecken, benannt. Eine rote, durch Algen er- zeugte Farbe beobachtet man in jüngerer Zeit auch am Waßer des Sees von Worat (Schweiz). Das sogenannte Nilmeer, welches man häufiger im indischen Meer beobachtet, wobei das Meer des Nilos einer ungeheuren Schneefläche gleicht, ist eine besondere Form des Meer- luchsens, welche von einem Leuchtbacillus (Noctiluca phos- phorea) erzeugt wird.

Die Sterblichkeit der Bevölkerung von Paris. Die Bevölkerung von Paris besteht heute nur aus 36 Proz. Eingeborenen und 64 Proz. Eingewanderten. Auf 1000 Erwachsene kommen jährlich in ganz Frankreich 39 Geburten, aber in Paris nur 34. In ganz Frank- reich kommen auf 100 Familien 20, welche keine (oder keine lebenden) Kinder haben, in Paris beträgt dieser Prozentsatz 32. Die Sterblichkeit beträgt in Frankreich im Jahre 20 auf 1000 Personen, in Paris 24. Jährlich stirbt man von durchschnittlich 60000 Krugweibern in Paris etwa 20000 zum Krugweib aus Land, und dort herben 37 Proz. dieser Kinder. Nehmet man diese aus- wärts geborenen jungen Pariser zu den in der Stadt

Geborenen, so ergibt sich für den Pariser eine durch- schnittliche Lebensdauer von 28 Jahren, gegenüber einer solchen von 40 Jahren, welche der Durchschnitt für ganz Frankreich bildet, infolge aller dieser Umstände pflegen sich die eingeborenen Pariser Familien selten über das dritte oder vierte Geschlecht fort. Von Todesurteilen kommt in Paris am meisten die Tuberkulose in Betracht; im Jahre 1891 erlagen dieser Krankheit 12430 von 54443 überhaupt Gestorbenen.

Aus London wird unter dem 14. d. Mts. gemeldet: Der Staatssekretär des Kolonialens Lord Chamberlain erhielt ein Telegramm des Gouverneurs von Hongkong, monach in der letzten Woche 67 Erkrankungen an der Beulenpest vorgekommen sein sollen.

Im Aussee ist gestern befristeter Scherfall ein- getreten. In Thale liegt der Scher meterhoch. Das gestern in Plymouth eingelaufene englische Kriegsschiff „Grafton“ landete die Mannschaft des deutschen Dampfers „Reapel“, welche er am 8. Dezember vor Ja. 400 Meilen von Malta an Bord riefen an der maronischen Küste gefesselt und binnen einer halben Stunde gefangen.

Aus Sizilien wird unter dem 14. April gemeldet: Seit vergangener Nacht wieder hier ein heftiger Schneeeurm, durch den die Felder schwer geschädigt worden sind. Viele Schiffe fähten nach dem hiesigen Hafen. Aus Cagliari wird gemeldet, daß einige Barcken Schiffsbruch erlitten haben, deren Besatzung jedoch ge- rettet wurde.

Statistik und Volkswirtschaft.

Was der Leipziger Odenwerke betrifft die „Leipz. Monatschr.“ für Textilindustrie“ bei Müller, selber, abwechselnd regelmäßiger Mitteilung wurde die diesjährige Odenmenge erwähnt. Die Resultate in Zahlen sind thesauris geringeren Umfangs zu sein, als im vorigen Jahre. Käufer waren bis Mitte März wenig zahlreich. Nachmittags übersteigt sich das Bild und es kamen viele Abfälle zu Hande. Für gute Waren sind die Preise sehr fest und gleiches man dieses Mal ein Anzeichen der Lager eine größere Nachfrage. Viele Käufer, besonders Exporteure, sind abwesend.

Das nunmehr vorliegenden Geschäftsberichte der Leipziger Textilindustrie der Odenwerke wird, nachdem wir gestern die Hauptergebnisse gebräut haben, noch das folgende: Die Betriebsergebnisse der Anlagen erfolgt nicht durch die Geschicklichkeit selbst, sondern durch die Firma Siemens u. Halske in Söden, welche sich nach den innerhalb eines Jahres aufbau an die Konsummassen abgedruckten Odenmengen regeln. Der Abschluß der ersten auf nur 4 Monate sich erstreckenden Geschäftsperiode kann selbständig noch kein richtiges Bild von der Leistungsfähigkeit der Anlage abgeben und kann nur als das Ergebnis eines Übergangsperioden angesehen werden, weil naturgemäß die Zeit der angelegten Anlagen sich nur ganz all- mählich der Bedeutung der betrieblichen Produktion an- nähert, erhöhen konnte. Am Schlusse des Jahres 1895 waren 21225 Lampen à 16 Normalkerzen, bezw. deren Äquivalent, welche sich auf insgesamt 260 Konsumanten verteilten, an die Werke angeschlossen; dagegen betrafen sich die Annehmungen zu derselben Zeit bereits auf ca. 36000 Lampen. Infolge der stetig wachsenden Bedürfnisse nach elektrischem Strom ist auch die Stromleistung im Laufe dieses Jahres einen beträchtlichen Zuwachs erhalten, und es wird mit Sicherheit erwartet, daß nach der Jahresfrist ein Anzuwachen von im ganzen mindestens 40000 Lampen à 16 Normalkerzen an das Fabrikwerk angeschlossen sein wird. Die bisher ausgeführten Anlagen haben einen Aufwand von 2124820,13 R. erfordert; nach Abschreibungen im Be- trage von 21548,20 R. für 4 Monate stehen derselben Ende Dezember 1895 mit 2133271,93 R. zu Grunde, während weitere 7192,78 R. dem Bauvertragsfonds und 12000 R. dem Aktien- tilgungsfonds überwiesen worden sind.

In der Generalversammlung der Vereinigten Fabriken englischer Seidenweber in Wien wurde ohne Diskussion die Bilanz, sowie die Gewinnverteilung genehmigt, und es gelang demnach eine Dividende von 12 % zur Ver- teilung, welche sofort bei den Herren George Weule u. Co. abgeholt ist. Das ausstehende Mitglied des Aufsichtsrates, Dr. Theodor G. Bergmann, wurde wieder gewählt. Infolge der guten Geschäftslage und des wesentlich günstigeren Umfanges wird einer für Ende Mai einzuberufenden außerordentlichen Ge- neralversammlung ein Antrag auf Erhöhung des Aktien- kapitalis unterbreitet werden.

Der Gewinn der Westfälischen Treibriemen- Weberei und Seilfabrik vom Gebra. Haag, Hl.-Geb., Treuen beträgt für 1895 94733,59 R. gegen 78825,84 R. im Vorjahre. Davon sollen 33719,18 R. gegen 20118,79 R. Markt im Bereiche der Arbeiterbezüge, während eine Dividende von 8 1/2 % gegen 8 % im Vorjahre in Vorschlag gebracht wird. Bei der großen Erweiterung des Geschäftes macht sich für die Besetzung der Bediensteten, Vergrößerung der Betriebs- mittel und Ausrüstung der auf dem Fabrikgrundstück vorhandenen Generalversammlung die Ausgabe von 176000 R. neue Aktien vorgezogen wird. Die Aktien, welche bereits von dem Bankhause Ewald Koch & Co. in Breslau, seit übernommen sind, werden zum größeren Teile den Arbeitern zum Besitze angeboten werden.

Eine Odenweberer-Aktien-Gesellschaft ist in Bremerhaven in der Gründung begriffen. Das Aktienkapital, welches vorläufig 2 Millionen Mark betragen soll, ist bereits genehmigt. Der Betrieb wird, wie es heißt, voranschreitend von dem alten Hafen von Bremerhaven erfolgen. Anfangs werden 15 Dampfer in Fahrt gesetzt und deren Zahl später auf 30 bis 40 vermehrt werden.

Über die Ausfuhr der Vereinigten Staaten von Nordamerika an Fabrikaten im Jahre 1895 wird berichtet, daß an Adressengeldscheinen aller Art nach Europa für 2071489 Doll., nach Südamerika für 1841134 Doll. versandt wurden, wovon an Argentinien 1094551 Doll., an Russland 699303 Doll., auf Großbritannien 750982 Doll., auf Deutsch- land 669914 Doll., auf Frankreich 690197 Doll. und auf Dänemark, Schweden und Norwegen insgesamt 320000 Doll. ent- fielen. An Baumwollwaren bezugs die südamerikanischen Staaten aus den Vereinigten Staaten für 6677982 Doll., Europa für 1351956 Doll., an Haat- und Flachsmaschinen Süd- amerika für 520040 Doll. und Europa für 446106 Doll. Sehr bedeutend war der Export an Gummihäuten nach Europa, und zwar bezifferte sich derselbe im vergangenen Jahre auf 914285 Doll. Infolge außerordentlich großer Bestellungen der Luft- schiffahrt wurde der brasilianischen Regierung lieferten die Ver- einigten Staaten von diesem Artikel im vorigen Jahre nach Südamerika für 1899442 Doll., während sich der Export nach Europa auf nur 118771 Doll. bezifferte. Ägyl und sonstige Eisenwaren bezug Europa im Werte von 1164743 Doll., Südamerika 526992 Doll. Eisenwaren gingen im Werte von 111744 Doll. nach Europa, während Südamerika für 52967 Doll. bezug. An Strickwaren bezug Europa im Werte von 470211 Doll. nach Europa und für 110298 Doll. nach Südamerika exportiert. An Sägen und anderen Schneidwerk- zeugen, Schneidwaren u. gingen nach Europa Europa im Werte von 156571 Doll., während Südamerika solche im Werte von 82891 Doll. bezug. Sehr bedeutend war der Ex- port in Lederwaren, von welchem Artikel für 5191107 Doll. nach Europa und für 1303657 Doll. nach Südamerika exportiert wurden. Ein solches Exportgeschäft fand auch in Wollung, Kupfer, Zinn- und Zinnoxidwaren statt, und zwar bezug Europa von diesen Artikeln für 973088 Doll. und Südamerika für 227064 Doll. Von Gold, Silber- und plattierten Werra lieferten die Vereinigten Staaten an Europa für 300273 Doll. und an Südamerika für 350130 Doll., während von Woll- stoffen nach Südamerika für 891006 Doll. nach Europa, für 29789 Doll. nach dem Süden exportiert wurden. An Textilwaren bezug Europa Europa im Werte von 517122 Doll., Südamerika für 64111 Doll. Obden Resultat in der Exportstatistik dürfte demnach sein, lauten die Vereinigten Staaten den in diesen Jahren für 49060 Doll. nach Europa, Südamerika bezug für 4779 Doll. In Resultaten bezug

Dresdner Börse, 15. April 1896.

Main table of stock prices and exchange rates for various companies and currencies, including sections for Staatspapiere, Dresdner Bank, and international exchange rates.

Neueste Börsenachrichten.

Textual news reports from the Dresden stock exchange, dated April 15, 1896, covering market movements and specific stock price changes.

Vertrauen.

Textual news reports focusing on market confidence and financial stability, dated April 15, 1896.

Vertrauen.

Textual news reports focusing on market confidence and financial stability, dated April 15, 1896.

Vertrauen.

Textual news reports focusing on market confidence and financial stability, dated April 15, 1896.

Vertrauen.

Textual news reports focusing on market confidence and financial stability, dated April 15, 1896.

Vertrauen.

Textual news reports focusing on market confidence and financial stability, dated April 15, 1896.

Wasserstände.

Table showing water levels (Wasserstände) for various locations, with columns for location, date, and level.

Meteorologische Station in Dresden.

Meteorological data table for Dresden, including temperature, wind direction, and other weather-related statistics.

Familiennachrichten.

Family news reports (Familiennachrichten) detailing births, marriages, and deaths of notable individuals.